Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 35 (1965)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

FEBRUAR 1965 35. JAHRGANG / 2. HEFT

Inhalt: Eine Aufnahmeprüfung nach dem sechsten Schuljahr – Fasnachtssprüche und Fasnachtshüte – Von der Öllampe zur Glühbirne – Milch-Rätsel – Vier Stilübungen – Erfahrungsaustausch – Trottinett-Liedchen – Frohes Einlaufen – Neue Bücher

Den Abonnenten, die den Bezugspreis mit dem der letzten Nummer beigelegten Einzahlungsschein noch nicht bezahlt haben, geht Anfang Februar die Nachnahme fürs 1. Halbjahr 1965 zu. Wir bitten, zu Hause das Einlösen anzuordnen, weil der Briefträger nur zum einmaligen Vorweisen der Nachnahme verpflichtet ist. Für Ihre Zahlung danken wir bestens.

Eine Aufnahmeprüfung nach dem sechsten Schuljahr

Von German Vogt

Vor einiger Zeit erörterte man in unserer Ortschaft einen teilweise prüfungsfreien Übertritt von der Primar- in die Bezirksschule. Da zahlreiche Gründe dagegen sprachen, liessen die Lehrerschaft und die zuständigen Schulbehörden diesen Gedanken wieder fallen. – Jedes Jahr sind ungefähr 200 Schüler zu prüfen. Diese grosse Zahl schliesst eine mündliche Prüfung aus, wenn man nicht unliebsame Störungen in Kauf nehmen will. Überdies müssten verschiedene Lehrer die mündliche Prüfung abnehmen, was eine einheitliche Beurteilung erschweren würde.

Schriftliches Rechnen, fixierendes Kopfrechnen, Aufsatz, Diktat und Sprachlehre sind die Prüfungsfächer. Um die vorwiegend rechnerisch begabten Schüler nicht zu benachteiligen, besteht die Sprachprüfung aus einem testartigen und einem rein sprachlichen Teil. Folgende Überlegungen unterstützen diese Grundauffassung:

1. Man hofft mit Hilfe des Sprachbogens den Drill im Deutschunterricht in der sechsten Klasse zu Gunsten der Realfächer auf ein vernünftiges Mass zurückzuführen, da nicht nur das grammatikalische Wissen, sondern auch die Überlegungsfähigkeit geprüft wird.
2. Ganz ohne Drill geht es im Sprachunterricht nicht. Einzelne Aufgaben sind deshalb als Anregung für einen gesunden Sprachdrill im fünften und sechsten Schuljahr gedacht.
3. Die Übersetzung aus der Mundart (in der zweiten Prüfung) bietet ähnliche Schwierigkeiten wie die künftigen deutsch-französischen Übersetzungen.
4. Der vorwiegend fröhliche Inhalt möchte die Prüfungsangst der Schüler dämpfen.

Darbietung: Der Lehrer gibt den Schülern die Aufgabenblätter ohne jede Erklärung. Alles, was sie wissen müssen, ist aufgeschrieben.
Beurteilung: Für jede richtige Lösung schreiben wir Punkte gut, die wir nachher auf die geltende Notenskala umrechnen. Wir achten darauf, dass sich der testartige und der sprachliche Teil ungefähr die Waage halten. Ein zukünftiger Bezirksschüler sollte ungefähr sieben Zehntel der bestmöglichen Punktzahl erreichen.

Folgende Tests dienten als Vorbilder:
- Frankfurter Lesetest. (Nur direkt erhältlich von der Hochschule für Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main. Die gleiche Stelle gibt übrigens auch einen sehr wertvollen Analogietest heraus.)
- Josefine Kramer, Intelligenztest, 4500 Solothurn 1959[2].
- Die Sprichwortprüfung im Februarheft 1958 der Neuen Schulpraxis regte zur Übung mit den bildlichen Ausdrücken an.

Anregungen vermittelten ferner folgende Werke:
- Rahn-Pfleiderer: Deutsche Spracherziehung. Klett, Stuttgart (Bände 1–3).
- Wer- oder Wenfall? Arbeitsblatt des Schweizerischen Evangelischen Schulblattes, Februar 1959. Zu beziehen bei Theo Schaad, Streulistrasse 75, 8032 Zürich.
- Jakob Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre. Selbstverlag des Verfassers, 8200 Schaffhausen 1952.
- Heinrich Bäbler: Glarner Sprachschuel. Mundartbuch für die Mittel- und Oberstufe der Glarner Schulen. Verlag der Erziehungsdirektion, 8750 Glarus 1949.

Lesen und Verständnis

Heute wollen wir einmal sehen, wie sorgfältig und aufmerksam du lesen kannst. Du bekommst hier eine kleine Geschichte vorgelegt, die du gründlich durchlesen musst. Nach der Geschichte folgen einige Aufgaben. Jede Aufgabe besteht aus dem Anfang eines Satzes und vier Ergänzungen. Suche aus diesen vier Ergänzungen jedesmal die heraus, die mit dem Inhalt der Geschichte am besten übereinstimmt. Ehe du dich entscheidest, musst du alle vier Ergänzungen genau durchlesen und sorgfältig überlegen, welcher Satz mit dem Sinn der Geschichte wirklich am besten übereinstimmt. Rahme dann den Buchstaben ein (also so [E]), der neben dem Satz steht, den du für den besten hältst!

So merkwürdig dir die Geschichte vorkommt, sie soll sich wirklich zugetragen haben.

*

Vor dem Jahre 1848 war in deutschen Städten das Rauchen auf der Strasse verboten. Vor allem aber die Studenten übertraten öfters diese Verordnung und bekamen deshalb Ärger mit der Polizei. Diese hatte in Göttingen (= eine bekannte deutsche Stadt) mehrmals Studenten, die rauchend auf der Strasse angetroffen wurden, auf die Wache geführt.
Da dachten zwei Studenten darüber nach, wie sie der Polizei einen Streich spielen könnten, und kamen auf einen guten Einfall. Bei einem Pfeifenmacher bestellten sie eine etwa vier Meter lange Pfeife mit zwei Mundstücken. Den tassengrossen Pfeifenkopf stopften sie voll Tabak, setzten ihn in Brand und liessen dann die Pfeife aus einem Fenster des ersten Stockes auf die Strasse hinab.

Behaglich lehnten sich die beiden Studenten auf die Fensterbank und zogen aus Leibeskräften, dass es nur so qualmte. Man hätte glauben können, ein Zimmer brenne.

Das Haus, in dem die Studenten wohnten, stand an der Hauptstrasse. Die Vorübergehenden blieben stehen, und bald bildete sich ein Menschenauflauf, der mit Spannung die weitere Entwicklung der Dinge abwartete. Es dauerte nicht lange, da kam ein Hüter der öffentlichen Ordnung (= Polizist), um zu sehen, was es gebe. Mühsam bahnte er sich einen Weg durch die Menge, die eine Verkehrsstockung verursacht hatte, stellte sich dann neben den qualmenden Pfeifenkopf und rief den Studenten zu: «Das Rauchen auf der Strasse ist verboten.» – «Wir rauchen im Zimmer», antworteten die beiden. «Nein, Ihre Pfeife ist auf der Strasse», behauptete der Polizist. So ging es zur allgemeinen Freude hin und her, bis der Polizist die Pfeife ergriff und mit den Studenten auf die Wache zog. Lachend folgten die Zuschauer und warteten auf das Ergebnis des Verhörs.

Der Polizeiwachtmeister war ein einsichtiger Mann, der Verständnis für Studentenstreiche hatte. Er entliess die beiden Übeltäter mit einer Verwarnung (= Mahnung), behielt aber die Pfeife. Später wurde sie zurückgegeben und wird heute noch als Erinnerungsstück an die Zeit der Urgrossväter aufbewahrt.

(Nach Ernst Holler: Zwei Jahrtausende in Geschichte und Anekdote. Loewes, Stuttgart 1961. Leicht erweitert.)

*

1. Aus der Geschichte ergibt sich,

A . . . . . dass Studenten gerne rauchen
B . . . dass die Pfeife zwei Köpfe hatte
C . . dass die Studenten den Polizisten zum Narren halten wollten
D . . dass die Studenten wegen verbotenen Rauchens bestraft wurden

2. Aus der Geschichte erfahren wir,

A . . . . . dass zwei Studenten in einem Zimmer rauchten
B . . . dass der Polizist und die Leute am Streich Freude hatten
C . . dass sogar das Rauchen in den Wohnungen nicht erlaubt war
D . . dass das Rauchen vor 1848 auf der Strasse gestattet war

3. Die Leute blieben stehen,

A . . . . . weil sie neugierig und schadenfroh waren
B . . . weil ein Polizist dahergelaufen kam
C . . weil sie die lange Pfeife der Studenten bestaunen wollten
D . . weil im Zimmer der Studenten ein Brand ausgebrochen war

4. Der Polizist verhaftete die Studenten,

A . . . . . weil das Rauchen der Gesundheit der Studenten schadete
B . . . weil sie die Leute auslachten
C . . weil sie eine Verkehrsstockung verursachten
D . . weil sie nach seiner Meinung auf der Strasse rauchten

5. Der beste Titel wäre:

A . . . . . Der Polizist und die Studenten
B . . . Eine Tabakpfeife
C . . Ein lustiger Studentenstreich
D . . Der Student und das Rauchen

Sprachübung

I. Bilde mit den folgenden Angaben Sätze

a) in der Gegenwart, b) in der Vergangenheit, c) in der Vorgegenwart!

Hans erschrecken seinen Freund

6. Hans ..... seinen Freund

7. Hans ..... seinen Freund

8. Hans .....

Heute erschrecken Resli

9. Heute ..... Resli

10. Heute ..... Resli

11. Heute .....

Die Mutter hängen die Wäsche an die Leine

12. Die Mutter ..... die Wäsche an die Leine

13. Die Mutter ..... die Wäsche an die Leine

14. Die Mutter .....

Die Wäsche hängen an der Leine

15. Die Wäsche ..... an der Leine

16. Die Wäsche ..... an der Leine

17. Die Wäsche .....

Die Mutter braten ein Huhn

18. Die Mutter ..... ein Huhn

19. Die Mutter ..... ein Huhn

20. Die Mutter .....

II. Setze die folgenden Sätze in die Befehlsform der Einzahl!

Achte darauf, dass die Wörter umgestellt werden müssen, wenn du den Satz bildest!

Beispiel: einen Satz schreiben ⟶ Schreib einen Satz!

nicht immer so leise sprechen: 21. .....

eine Seite lesen: 22. .....

das Lineal nicht zerbrechen: 23. .....

III. Setze die folgenden 3 Dingwörter und das dazugehörende bestimmte Geschlechtswort in den 2. Fall der Einzahl und den 1. Fall der Mehrzahl!

Beispiel: der Stuhl
des Stuhles (= 2. Fall Einzahl)
die Stühle (= 1. Fall Mehrzahl)

1. das Bett	2. der Koffer	3. die Feder
24.	26.	28. .....
25.	27.	29. .....

IV. Setze alle Wörter des nächsten Satzes in die Mehrzahl!

Dieser gütige Mann schenkt einem armen Kinde ein neues Hemd.

30. .....

V. Setze in die Lücken der folgenden Sätze das Wort «Elefant» im richtigen Fall ein! (Nummern 31–37.)

(Je nach dem Sinn des Satzes musst du bald das bestimmte, bald das unbestimmte Geschlechtswort dazu setzen.)

Der achtjährige Heinz zeichnet. Sein älterer Bruder schaut ihm dabei über die Schulter und meint:
«He, Heinz, zeig, was zeichnest du?» – «Ich will e..... zeichnen.»

«Was, das soll e..... sein! Deine Zeichnung gleicht nie und nimmer

e..... Wo ist zum Beispiel der Rüssel d.....? Nein,

aus deiner Zeichnung wird es nie e..... geben, bestenfalls ein

Kamel! Oh, Heinz, du bist und bleibst e.....* merkwürdig.....* Zeichner!»

* hier die richtige Endung einsetzen!

VI. Übersetze ins Schriftdeutsche! Verwende die Vergangenheit! (Nummern 38–46.)

Die letschti Wuche isch Fasnacht gsi. I bi uf e Märetplatz abe grönnt. Im Sack

han i e Franke gha. Am ene Egge vo dr Autobahn han i mi Fründ Peter gfunde. Mit ihm zäme bin i ums Rösslispiel und um d Bude gschtriche. Wo mir schliesslich vor-n-ere Schiessbude si blibe stoh, hei mir beschlosse, mit emene Luftgwehrli z schiesse. Der Peter het e Rose breicht. Er het sich grüüsli gfreut. Nochhär hei mir no d Böögge, wo luschtigi Chleider agha hei, gneckt.

VII. Bildliche Ausdrücke (Nummern 47–56.)

Wenn wir reden, brauchen wir oft bildliche Ausdrücke. Statt «ich bin eine grosse Sorge losgeworden», sagen wir «Es ist mir ein Stein vom Herzen gefallen». Diese bildliche Redensart darf man nicht wörtlich auffassen. Wir wissen ja, dass kein Mensch einen Stein auf dem Herzen trägt. Wenn uns aber grosse Sorgen bedrücken, glauben wir auf dem Herzen eine schwere Last zu verspüren. Waren unsere Sorgen unbegründet, atmen wir erleichtert auf, die Last, der Druck auf dem Herzen ist verschwunden.
Bildliche Ausdrücke sind lebendig und träf und deshalb wertvoll.
Wir können sie erklären, wenn wir wissen, dass ihnen eine Beobachtung zugrunde liegt. Wir stellen uns die Beobachtung vor. Dann denken wir über ihre Bedeutung nach. Wir fragen uns: «In welcher Lage müssen wir sein, damit diese Beobachtung auch für uns zutrifft?»
Hinter den Buchstaben A bis K findest du 10 bildliche Ausdrücke, darunter 13 Erklärungen von 1 bis 13 numeriert. Schreibe die Buchstaben A bis K untereinander und setze hierauf hinter jeden die richtige Ziffer! A 4 würde also bedeuten, dass nach deiner Meinung die Erklärung von Nr. 4 zur Redensart A passt. Drei Erklärungen sind, wie du siehst, überzählig; sie passen zu keinem der zehn Ausdrücke.

A dem lieben Herrgott den Tag abstehlen
B etwas in den Wind schlagen
C ein Auge zudrücken
D seine Worte auf die Goldwaage legen
E die Flinte ins Korn werfen
F auf keinen grünen Zweig kommen
G kein Blatt vor den Mund nehmen
H einem die Haut über die Ohren ziehen
J in den sauren Apfel beissen
K vom Regen in die Traufe kommen

1 entgegen seiner Absicht eine unangenehme Arbeit in Angriff nehmen
2 frisch und frei seine Meinung sagen
3 trotz aller Anstrengung im Leben keinen Erfolg haben
4 nachsichtig sein; jemanden nicht bestrafen, obschon er es verdiente
5 sorgfältig überlegen, was man spricht
6 eine unangenehme Lage mit einer noch unangenehmeren vertauschen
7 Tag für Tag nicht viel arbeiten
8 einen gutmütigen Menschen ausnutzen
9 jemanden schelten
10 nicht auf gute Ratschläge hören
11 seine Bemühungen bei den ersten Schwierigkeiten aufgeben
12 sein Verhalten ändern
13 jemandem etwas erzählen, was nicht wahr ist

Lösungen zur ersten Prüfung

1. C
2. A
3. A
4. D
5. C
6. erschreckt
7. erschreckte
8. hat erschreckt
9. erschrickt
10. erschrak
11. ist erschrocken
12. hängt
13. hängte
14. hat gehängt
15. hängt
16. hing
17. ist gehangen
18. brät
19. briet
20. hat gebraten
21. Sprich nicht immer so leise!
22. Lies eine Seite!
23. Zerbrich das Lineal nicht!
24. des Bettes
25. die Betten
26. des Koffers
27. die Koffer
28. der Feder
29. die Federn
30. Diese gütigen Männer schenken armen Kindern neue Hemden.
31. «Ich will einen Elefanten zeichnen.»
32. «Was, das soll ein Elefant sein?
33. Deine Zeichnung gleicht nie und nimmer einem Elefanten.
34. Wo ist zum Beispiel der Rüssel des Elefanten?
35. Nein, aus deiner Zeichnung wird es nie einen Elefanten geben, bestenfalls ein Kamel!
36. / 37. Oh, Heinz, du bist und bleibst ein merkwürdiger Zeichner!»
38. Letzte Woche war Fasnacht.
39. Ich rannte auf den Marktplatz.
40. In der Hosentasche hatte ich einen Franken.
41. An einer Ecke der Autobahn fand ich meinen Freund Peter.
42. Ich schlich mit ihm um das Rösslispiel und um die Buden.
43. Als wir schliesslich vor einer Schiessbude stehenblieben, beschlossen wir, mit einem Luftgewehr zu schiessen.
44. Peter traf eine Rose.
45. Er freute sich sehr.
46. Nachher neckten wir Narren, die lustige Kleider trugen.
47. A 7
48. B 10
49. C 4
50. D 5
51. E 11
52. F 3
53. G 2
54. H 8
55. J 1
56. K 6

Lesen und Verständnis

Die Geschichte handelt von König Rudolf von Habsburg (1273–1291). Du hast diesen König auch schon in der Schweizergeschichte kennengelernt. Wir Schweizer haben von ihm nicht die allerbeste Meinung, wohl aber waren die Deutschen zufrieden mit seiner Herrschaft, weil er im Reiche für Ordnung sorgte.

Als Rudolf die Burgen der Raubritter am Rhein zerstörte, nahm er mit seinen Soldaten, nicht gerade zur Freude der Bürger, in Mainz (= deutsche Stadt am Rhein) Quartier. In seinen Soldatenmantel gehüllt, trat er eines frühen Morgens vor seine Haustür, um nach dem Rechten zu sehen. Es herrschte bittere Kälte. Deshalb war er froh, einen Bäckerladen zu finden, in dem ein Holzkohlenfeuer brannte. Die Bäckersfrau, schön herausgeputzt und nicht wenig stolz auf ihren grossen, reich ausgestatteten Laden, fuhr den unbekannten und ungebetenen Gast, der nichts kaufte, an: «Geht woanders hin, ich bin eine arme Frau!» Der Fremde sagte darauf demütig: «Liebe Frau, lasst Euch durch meine Anwesenheit nicht stören. Ich bin ein alter Soldat des Königs Rudolf; allen Versprechungen zum Trotz lässt er mich hungern und frieren.» Die Frau entgegnete: «Das geschieht Euch recht! Warum folgt Ihr diesem Mann, der überall im Lande Krieg führt und die Armen noch ärmer macht?» – «Was hat er denn Euch getan?» fragte der Soldat. Da kam er schön an: «Ich und alle Bäcker dieser Stadt sind durch den Krieg und die hohen Steuern so geschädigt, dass wir in unserem ganzen Leben den früheren Wohlstand nicht mehr erreichen.» Unter einem

Hagel von Schimpfworten auf den König rief sie: «Macht Euch fort, Ihr stört mich bei der Arbeit!»
Noch immer zögerte Rudolf zu gehen. Schliesslich ergriff die Frau einen Eimer Wasser und goss es auf die Kohlen, so dass der Mantel des Fremden über und über bespritzt wurde. Nun erst ging er und kehrte in seine Wohnung zurück. Zum Mittagstisch setzte der Hofmeister dem König einen Schweinskopf mit vielen andern Gerichten vor. Beim Anblick der köstlichen Speisen dachte der König an die freundliche Bäckersfrau und die Wohltaten, die sie ihm erwiesen hatte. Er rief seinen Koch und sprach zu ihm: «Nimm diese Schüssel mit Fleisch und ein Viertel Wein und bring es deiner Nachbarin, von dem alten Soldaten! Er lässt ihr dafür danken, dass er sich heute morgen an ihren Kohlen gewärmt hat.»
Seinen Gästen erzählte König Rudolf, auf welche Weise die Frau ihn beschimpft und verwünscht habe und erregte damit grosse Heiterkeit. Die Bäckerin aber begriff, dass sie den König geschmäht hatte. Wie sie war, lief sie zu ihm und bat fussfällig, ihr zu verzeihen. Der König wollte ihr nur vergeben, wenn sie die Schimpfworte vor ihm und seinen Gästen wiederhole. Nach einigem Sträuben erfüllte die Frau den Willen Rudolfs und brachte damit alle zum Lachen.

(Nach Ernst Holler: Zwei Jahrtausende in Sage und Anekdote. Loewes, Stuttgart 1961. Leicht erweitert.)

1. Aus der Geschichte erfahren wir, dass König Rudolf

a . . . seine Soldaten hungern liess
b . . einmal sogar eine Bäckersfrau neckte
c . einmal bei einer Bäckersfrau persönlich die Steuern einzog
d. der erwähnten Bäckersfrau ein Mittagessen schickte, um ihr ihr Unrecht vor Augen zu führen

2. Die Bäckersfrau jagte den Soldaten fort,

a . . . weil sie arm war
b . . weil der Soldat sie bei der Arbeit störte
c . weil die Soldaten und der Krieg die Armen noch ärmer machen
d. weil sie hartherzig war

3. Die Bäckersfrau wiederholte die Schimpfworte,

a . . . weil sie am Schimpfen Freude hatte
b . . damit ihr König Rudolf verzeihe
c . weil der Hofmeister des Königs es von ihr verlangte
d. weil sie und alle andern Bäcker und Bäckersfrauen auf König Rudolf böse waren

4. Aus der Geschichte ergibt sich,

a . . . dass König Rudolf grossmütig und leutselig sein konnte
b . . dass König Rudolf gerne viel ass
c . dass Schweinskopf das Lieblingsessen König Rudolfs war
d. dass König Rudolf auf die Bäckersfrau zornig war

5. Der beste Titel wäre:

a . . . Ein verkleideter Soldat
b . . König Rudolf und die Bäckersfrau
c . . . König Rudolf in Mainz
d . . Eine böse Bäckersfrau

Sprachübung

I. Trenne folgende Wörter in möglichst viele Silben!

6. Katze .....
7. kratzte .....
8. hinauf .....
9. empfangen .....
10. musste .....
11. Wespennester .....
12. Sophie .....
13. pflanzte .....

II. Steigere!

14. ein hohes Haus .....

15. er liest viel .....

III. Setze in die Mehrzahl (möglichst alle Wörter)!

Triffst du mit diesem Schneeball jenen Spalt?

16. .....

Mitten im Dorf steht ein kleines Geschäft

17. .....

IV. Bilde mit den folgenden Wörtern einen Satz in der 2. Person Einzahl a) Gegenwart, b) Mitvergangenheit, c) Vorgegenwart, d) Zukunft!

einen Apfel stehlen

18. .....

19. .....

20. .....

21. .....

V. In dem mit zwei Schrägstrichen (//) eingefassten Abschnitt sind die Satzzeichen unvollständig. Füge die fehlenden Satzzeichen hinzu! (Nummern 22–24.)

Eulenspiegel kam vollkommen mittellos, aber sehr hungrig in eine habliche, mittelgrosse Stadt. Dort, hatte ihm ein Kollege gesagt, gebe es eine Wirtin, die Spass an absonderlichen Gestalten habe. Und siehe da, Eulenspiegel, als er in das Wirtshaus kam, wurde freundlich begrüsst von der Wirtin und nach seinen Wünschen gefragt. // Ja, das ist es eben sagte Eulenspiegel dürfte ich Euch bitten, mir um Gotteswillen etwas zu essen zu geben. Da meinte die Wirtin Das allerdings geht nicht gut. Denn das Fleisch, überhaupt alles, was ich meinen werten Gästen vorsetze, bekomme ich das gratis. Also, mein lieber Herr, für das Essen muss ich Geld haben. Dann sind wir uns ja einig rief Eulenspiegel

aus und strahlte mir passt das ganz ausgezeichnet, für Geld zu essen und zu trinken. Für wieviel kann ich denn essen. // Eulenspiegel ass das teuerste Essen. Als die Wirtin von ihm zehn Franken dafür verlangte, meinte Eulenspiegel, er habe das Geld zu gut, denn er habe sich die grösste Mühe gegeben, für zehn Franken zu essen und sie, die Wirtin, habe ja vorher eingewilligt. Die Frau hatte Humor und gab Eulenspiegel die zehn Franken, schärfte ihm aber ein, sich nie mehr bei ihr zu zeigen.

(Nach Els Haverlink, Till Eulenspiegel, Amerbach, Basel 1947.)

VI. Setze in die Lücken der folgenden Sätze die Wörter «frecher, böser Klassenkamerad» im richtigen Fall ein! (Nummern 25–30.)

Je nach dem Sinn des Satzes musst du bald das bestimmte, bald das unbestimmte Geschlechtswort dazu setzen.

Heute morgen musste der Lehrer e ..... bestrafen, weil dieser während der Pause Erstklässler umgestossen hatte.

Der Lehrer schalt d ..... tüchtig aus und gab ihm eine saftige Strafaufgabe. Da fing d ..... an zu weinen, aber das Geheul d ..... beeindruckte niemand. Wird d ..... sich jetzt bessern, oder wird er e ..... bleiben?

VII. Übersetzung (Nummern 31–38.)

Übersetze ins Schriftdeutsche! Gebrauche die Mitvergangenheit! Die unterstrichenen Sätze dürfen nicht in die Mitvergangenheit gesetzt werden. Suche selbst die passende Zeitfom!
Geschter het dr Karli, am Nochber si Bueb, e glungnigi Idee gha. Er het wölle e Heugümper foh. Mit em-ene Tuech und ere lääre Büchse, wo-n-er us dr Muetter ihrem Chuchichaschte füre grüblet gha het, isch er dur s Gras düsselet. Ufs Mol het er e grosse, dicke Heugümper gseh. Zwee Schritt, e Sprung und scho isch dr Karli mit em usbreitete Tuech am Bode gläage. «Aha, dä ha-n-ig verwütscht», het er dänkt und het schüüli Freud gha. Wo aber dr Karli s Tuech es bitzeli uufglüpft het, zum s Tierli z päckle, isch em dr Heugümper ab. – Heit dir au ghört, wie dä dr «Grosswildjäger» Karli nochhär uusglacht het?

VIII. Lies das folgende Geschichtlein durch; erkläre, was daran nicht stimmt! (Nummer 39.)

Ein Büblein klagte seiner Mutter: «Vater hat mir eine Ohrfeige gegeben.» Der Vater kam aber dazu und sagte: «Lügst du wieder? Willst du noch eine?»

(Hebel: Schatzkästlein)

IX. Wortpaare

Zum Schluss machen wir eine Prüfung besonderer Art. Lies zunächst die drei Beispiele!

Erstes Beispiel

Einnahmen : Ausgaben = Gewinn : .....

Die Wörter «Einnahmen : Ausgaben» bilden ein Wortpaar. Auch hinter dem Gleichheitszeichen sollte ein Wortpaar stehen. Du merkst aber sofort, dass ein Wort fehlt. Deine Aufgabe ist es nun, das passende einzusetzen. Selbstverständlich passt hier nur das Wort «Verlust». Denn die beiden Wörter «Einnahmen : Ausgaben» bilden einen Gegensatz. Also muss auch das zweite Wortpaar einen Gegensatz ausdrücken. Mit andern Worten: Beide Wortpaare sind innerlich miteinander verwandt.

Zweites Beispiel

pfeifen : Pfiff = denken : .....

Hier ist das Wort «Gedanke» einzusetzen. Wortpaare sind, wie wir gesehen haben, innerlich miteinander verwandt. Wenn vom Tätigkeitswort «pfeifen» das Dingwort «Pfiff» abgeleitet ist, muss man vom Tätigkeitswort «denken» ebenfalls das Dingwort ableiten.

Drittes Beispiel

Schnur : zerrissen = Eisdecke : .....

In diesem Beispiel ist das Wort «zerbrochen» (oder «geborsten») hinzuzufügen.

Löse ebenso:

40 reden : redete = leihen : .....

41 Feuer : verglimmen = Quelle : .....

42 klar : sonnenklar = scharf : .....

43 Dienstag : Donnerstag = heute : .....

44 Glas : gläsern = Eiche : .....

45 treu : untreu = tapfer : .....

46 langsam : schnell = wenig : .....

47 zu klein : vergrössern = zu lang : .....

48 «gspässig» : merkwürdig = «allpot» : .....

49 Stoffstück : Schere = Holzstück : .....

50 euch : ihr = mich : .....

51 Angst : ängstigen = Buchstabe : .....

52 Vögel : Federn = Schweine : .....

53 das Fenster auftun : das Fenster öffnen = die Aufgaben machen : .....

54 sprechen : brüllen = gehen : .....

Lösungen zur zweiten Prüfung

1. d
2. d
3. b
4. a
5. b
6. Kat-ze
7. kratz-te
8. hin-auf
9. emp-fan-gen
10. muss-te
11. Wes-pen-ne-ster
12. So-phie
13. pflanz-te
14. ein höheres Haus, das höchste Haus
15. er liest mehr, er liest am meisten
16. Trefft ihr mit diesen Schneebällen jene Spalten?
17. Mitten in den Dörfern stehen kleine Geschäfte
18. Du stiehlst einen Apfel
19. Du stahlst einen Apfel
20. Du hast einen Apfel gestohlen
21. Du wirst einen Apfel stehlen
22. «Ja, das ist es eben», sagte Eulenspiegel, «dürfte ich Euch bitten, mir um Gotteswillen etwas zu essen zu geben?»
23. Da meinte die Wirtin: «Das allerdings geht nicht gut. Denn das Fleisch, überhaupt alles, was ich meinen Gästen vorsetze, bekomme ich das gratis? Also, mein lieber Herr, für das Essen muss ich Geld haben.»
24. «Dann sind wir uns ja einig», entgegnete Eulenspiegel und strahlte, «mir passt das ganz ausgezeichnet, für Geld zu essen und zu trinken. Für wieviel kann ich denn essen?»
25. Heute morgen musste der Lehrer einen frechen, bösen Klassenkameraden bestrafen, weil...
26. Der Lehrer schalt den frechen, bösen Klassenkameraden tüchtig aus und...
27. Da fing der freche, böse Klassenkamerad an zu weinen,
28. aber das Geheul des frechen, bösen Klassenkameraden beeindruckte niemand.
29. Wird der freche, böse Klassenkamerad sich jetzt bessern,
30. oder wird er ein frecher, böser Klassenkamerad bleiben?
31. Gestern hatte Karli, der Knabe des Nachbars, eine merkwürdige Idee.
32. Er wollte Heuschrecken fangen.
33. Mit einem Tuch und einer leeren Büchse, die er aus Mutters Küchenkasten geholt hatte, schlich er durch das Gras.
34. Auf einmal (plötzlich) sah er eine grosse, dicke Heuschrecke.
35. Zwei Schritte, ein Sprung, und Karli lag mit dem ausgebreiteten Tuch am Boden.
36. «Aha, die habe ich erwischt!» dachte er und hatte grosse Freude.
37. Als aber Karli das Tuch ein wenig aufhob, um das Tierchen zu fangen, sprang die Heuschrecke davon.
38. Habt ihr gehört, wie diese nachher den «Grosswildjäger» Karli auslachte?
39. Der Vater hat gelogen. Mit den Worten «Willst du noch eine?» hat er sich verraten.
40. lieh
41. versiegen
42. messer-, haarscharf
43. übermorgen
44. eichen
45. feige
46. viel
47. verkürzen
48. immer wieder, oft
49. Säge
50. ich
51. buchstabieren
52. Borsten
53. die Aufgaben lösen, erledigen
54. rennen

Fasnachtssprüche und Fasnachtshüte

Von Beatrice Engel

Während der Fasnachtszeit lernen wir ein paar der bekannten Fasnachtssprüche auswendig, z. B. aus dem Zürcher Lesebuch, Bd. III, S. 69:

Es chunt die luschtig Fasnachtzit,
wos Bratwürscht rägnet und Chüechli schnit!

Hüt isch wider Fasenacht,
wonis d Mueter Chüechli bacht,
und de Vater umespringt
und der Mueter d Chüechli nimmt.

Dabei lassen wir alle Endsilben heraussuchen und merken, dass je zwei gleich klingen müssen, damit es einen Reim gibt.

Wir schreiben den Anfang einiger Fasnachtssprüche an die Wandtafel, und die Schüler versuchen, diese zu ergänzen:

Hüt isch wider Fasenacht
(wo der Hans der Pajass macht)
(wo eim d Hex der Garus macht)

Dann werden die Kinder von selbst ganz eigene Reime dichten wollen. Sie beschreiben, in welcher Verkleidung sie an die Fasnacht gehen möchten und machen dazu einen Vers:

a) sie stellen sich vor (als Clown, als Indianer, als Lumpenkudi),
b) sie drohen (als diese angenommene Gestalt) oder wünschen etwas Gutes.

Beispiele aus einer zweiten Klasse:

Ich bin die arme Krämersfrau
und verkaufe meinen liebsten Pfau.

Ich bin die Katze von der Fuchsau
und mache immer und ewig miau.

Ich bin die Dame aus der Stadt
und esse mich an Torte satt.

Ich bin der Zauberer Riesengross
und alle fragen, wie machst du das bloss?
Ich zaubere für gross und klein,
und alle fallen auf mich herein.

Ich bin der Peter Moggel
und spiele gern den Joggel.

Ich möchte gern eine Fee sein
mit goldenen Haaren fein.

Jeder Schüler bastelt noch einen eigenen Fasnachtshut. Alte Hüte von Grossmutter, Grossvater, Tanten (auch aus der Brockenstube!) mitbringen und mit farbigen Bändern, Federn, Stoffresten, Knöpfen, Phantasieschmuck, Strohbändern zu Fasnachtshüten umarbeiten. Je zwei Kinder arbeiten zusammen und helfen sich beim Anpassen, Nähen und Leimen.
Wir veranstalten eine Hut-Schau, wo sich jedes mit seinem Hut vorstellt, eine Verbeugung macht und vielleicht ein paar Schritte vortanzt.
Diese drolligen Hüte zeichnen wir und malen die Zeichnungen (mit Neocolor) aus.

Wenn eine Klasse und ihr Lehrer zusammen lachen, spielen für kurze Zeit die Unterschiede der Person, der Autorität, des Lebensalters keine Rolle mehr: Schüler und Lehrer verschmelzen zu einer Einheit; sie freuen sich und geniessen die Gemeinsamkeit ihres Lebens. Gelingt es, diese Verbundenheit zu erhalten und immer wieder zu schaffen, so ist der Unterricht fruchtbar, der Erfolg der Bemühung gesichert.

Gilbert Highet: Führen, lehren, unterweisen

Von der Öllampe zur Glühbirne

Von Heinz Löffel

Der Mensch braucht Licht und Wärme. Anfangs spendete das Lagerfeuer ihm beides zugleich; es erhellte die Wohnhöhle, wärmte ihre Bewohner und schützte sie vor wilden Tieren. Dann wurde die Lampe erfunden, ein kleines Feuer, das nur leuchten sollte. Das mag vor 20 000 Jahren geschehen sein, denn so alt sind die Wandmalereien in den französischen und spanischen Höhlen. Dort fand man handgrosse, leicht ausgehöhlte Steine mit den Anfängen einer Dochtschnauze.

Beleuchtung im Altertum

Durch Jahrtausende blieb die alte Lampenform erhalten, ohne technischen Fortschritt. Die Öllampe bildete das am meisten benützte Beleuchtungsgerät des Altertums. In römischen Werkstätten arbeiteten Fachleute: die lucernarii entwarfen den Schmuck für die Lampen, die laternarii stellten bronzene Laternen und die candelabrari die grossen Leuchter her, also Ständer mit mehreren Öllämpchen.

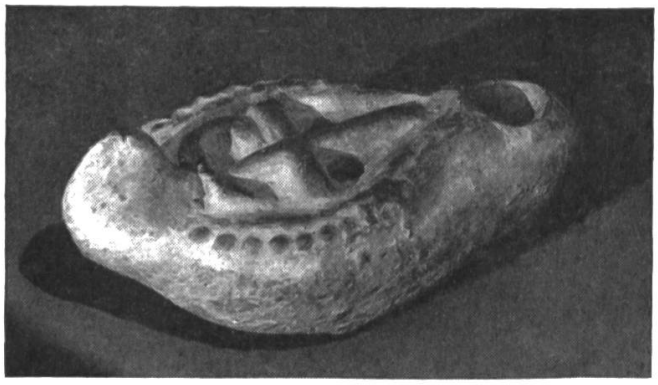


Abb. 1. Römische Öllampe. Die zwei kleinen Löcher in der Mitte dienten zum Aufhängen

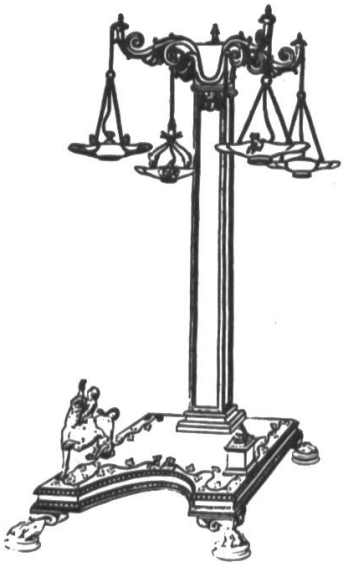


Abb. 2. Römischer Lampenträger aus Bronze

Die Ölflamme rauchte und russte; mit Zange und Dorn musste man regelmässig den Docht säubern und nachziehen. Zum Schulunterricht hatte jeder Schüler seine Lampe mitzunehmen. Juvenal, ein römischer Satirendichter, der um 100 n. Chr. lebte, beklagte sich einmal, er müsse ebensoviele Lampen wie Schüler riechen und seine Bücher würden schwarz vom Russ.

In grössern Räumen, wo das schwache Öllämpchen nicht ausreichte, verbreitete der Kienspan sein flackerndes Licht. Das ist ein Holzscheit, dessen Brennzeit man mit Harz (auch Pech oder Fett) verlängerte. Schon bei den Griechen und Römern bekannt, brannte der Kienspan noch im letzten Jahrhundert in den Spinnstuben des Berner Oberlandes.

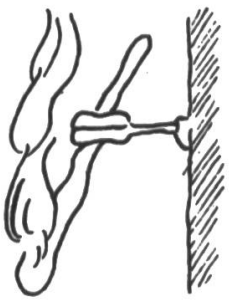


Abb. 3. Der Kienspan brannte auf einem Ständer oder in einem Wandhalter

Kerzen

Den ersten Kerzen begegnen wir im 3. oder 4. Jahrhundert. Die Römer unterschieden bereits cerei und sebacei, Wachs- und Talgkerzen. Karl der Grosse (8. Jahrhundert) liess seine Kirchen jeden Abend mit Kerzen beleuchten. Für die grossen Wachsmengen sorgte er, indem er Imkern riesige Waldungen übergab, damit sie dort Bienenvölker pflegten. Doch die grosse Zeit der Kerze kam erst im späten Mittelalter, wo die Adeligen an den Höfen mit Lichtern prahlten. In Dresden brannten 1779 an einem einzigen Hoffest 14 000 Wachskerzen.

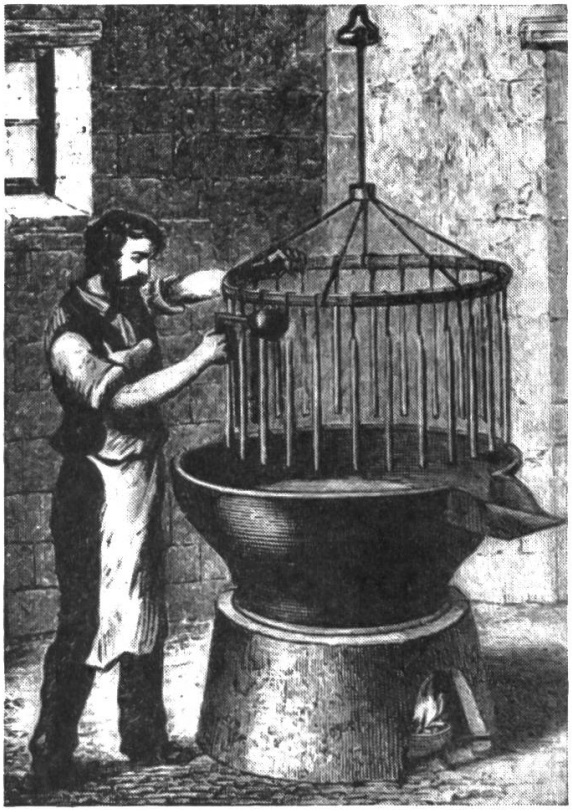


Abb. 4. Der Lichter-Zieher übergiesst die aufgehängten Dochte so lange mit Paraffin, bis sie die gewünschte Dicke haben

Wachskerzen waren sehr teuer und deshalb fast nur in Kirchen und Palästen anzutreffen. Am Berliner Hof war der Verbrauch so ausserordentlich gross, dass jährliche Unterschlagungen im Wert von 6000 Talern längere Zeit unbemerkt bleiben konnten.

In den Wohnstuben hingegen brannten bis ins vorige Jahrhundert (neben Kienspan und Öllampe) nur die billigen Talgkerzen aus Rinderfett.

Heute braucht man zur Kerzenherstellung vor allem aus Erdöl gewonnenes Paraffin (seit 1850) und aus Rinderfett gepresstes Stearin (seit 1818).

Auch unsere Weihnachtskerzen sind «gezogene Lichter», da ein langer Docht durch wachsgefüllte Wannen gezogen wird, bis er die gewünschte Dicke hat. Den mehrere Meter langen Strang schneidet man in Kerzen und formt auf der Schneidemaschine den Kopf.

Die alten Talgkerzen dürfen wir nicht mit unsern heutigen Kerzen vergleichen. Sie brannten weniger hell, rauchten, und alle paar Minuten musste man mit der Lichtputzschere den vorstehenden Docht zurückschneiden.

«Weiss nicht, was sie Bess'res finden könnten,
als dass die Lichter ohne Putzen brennten.» (Goethe)

15. bis 18. Jahrhundert

Im 16. und 17. Jahrhundert begannen einige Städte ihre Strassen zu beleuchten. In Paris konnte man Lampenträger mieten, die ihren Lohn nach einer mitgetragenen Sanduhr berechneten. In einigen Strassen stellte man auch schon Pech- und Kienpfannen auf. Die Londoner und Berliner mussten bis 9 Uhr abends eine Laterne vor das Tor ihres Hauses stellen.

Abb. 5. Irdener Brenn-Napf mit Dochtloch. 15. Jahrhundert

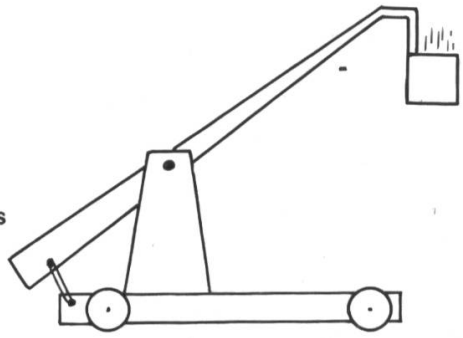


Abb. 6. Fahrbare Strassenlaterne des 15. Jahrhunderts

Abb. 7. Eisernes Öllämpchen, wie es ums 17. Jahrhundert über dem Stubentisch brannte

Im 18. Jahrhundert richteten die grössern Orte eine öffentliche Beleuchtung mit Öllaternen ein. Uns käme die Helligkeit dieser Öllichter sehr bescheiden vor, doch in der damaligen Zeit war man über den Fortschritt allgemein erfreut. Spötter behaupteten allerdings, man sehe jetzt erst recht, wie finster die Nacht sei.

Gas

Um 1800 kam ein neues, praktisches Beleuchtungsmittel auf, das Gas. Der Apotheker Minckelaers in Löwen (Belgien) entdeckte es 1783. Auch der Engländer Murdock erhitzte Steinkohle unter Luftabschluss und stellte damit Versuche an. Einmal war er zum Nachtessen eingeladen, fand jedoch seine Lampe nicht. Also füllte er eine Schweinsblase mit Gas, steckte den Stiel seiner Tabakpfeife hinein und entzündete das ausströmende Gas.

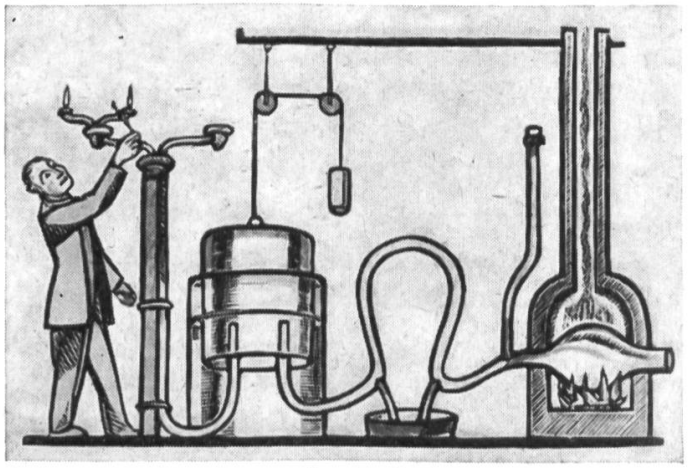


Abb. 8. Eine Vorführung der Gasbeleuchtung, wie sie um 1800 in London stattfanden. Erhitzen der Kohle unter Luftabschluss. Bevor das entstehende Gas in den Gasbehälter kommt, sondert es im Rohrbogen infolge Abkühlung Teer und Gaswasser ab

Bis die neue Erfindung zum Beleuchten von Strassen und Häusern taugte, waren viele technische Schwierigkeiten zu überwinden, doch fast noch grösser war ein anderes Hindernis, die Angst.

Von Clegg, einem Mitarbeiter Murdocks, erzählt man sich folgendes: Ein Gaswerk, die Röhren und Laternen – alles hatte er vorbereitet, um einige Londoner Strassen mit Gas zu beleuchten; da verbot man es ihm mit der Begründung, ein Loch im Gaskessel könne zu einer gefährlichen Explosion führen. Clegg lud nun die Gemeinderäte und ihre Berater zu einem Essen ein und zeigte ihnen anschliessend das Gaswerk. Entsetzt bemerkten sie, wie er ein Loch in den Gaskessel schlug und den Gasstrahl entzündete. Doch es geschah nichts, alle blieben am Leben. Nun weigerten sich aber die Laternenanzünder, die neuen Lampen zu bedienen. Deshalb zog Clegg in den ersten drei Wochen persönlich mit einer Leiter durch die Strassen, putzte, entzündete und löschte seine Laternen. Angst vor dem geheimnisvollen Licht, das ohne Docht brennen konnte, hatte nicht nur das ungebildete Volk. Als im Parlament zum erstenmal Gaslampen brannten, zogen einige Ratsherren, um sich nicht zu verbrennen, Handschuhe an, ehe sie die Rohre berührten; denn sie glaubten, das Gas käme brennend durch die Leitung.
Aus dem gleichen Grunde verlangte der Baumeister des Parlamentsgebäudes, die Gasröhren müssten vier Fuss von der Holzwand entfernt sein.
Nach und nach setzte sich das bequeme und saubere Gaslicht durch, und als 1855 der Amerikaner Silliman die erste Petrollampe baute, vermochte sie dem Gas nicht mehr gefährlich zu werden. Aber den Dörfern, wo noch Kienspan und Öllicht heimisch waren, brachte sie grosse Erleichterung.

Dazu zwei Briefausschnitte des deutschen Malers Wilhelm Kügelgen. 17. Jan. 1864: «Das Tageslicht schwindet, gute Nacht für heute. Du hast mir den Mund wässrig gemacht mit Deiner neuen Petrollampe. Für Julchen ist es eine grosse Beruhigung, dass Ihr Euch vom Talglicht emanzipiert habt. Sie litt bis dahin ordentlich, wenn sie an den Gestank Eurer Lichtscheren dachte, ein Instrument, das hier nur noch die ältesten Leute aus der Erinnerung kennen.»
20. Jan. 1864: «Nun habe ich auch eine Petrollampe gekauft, und heute habe ich Kopfweh, weil sie ein so penetrantes Licht ausstrahlt. Ich werde mir einen dicken Papierschirm machen.»

Elektrisches Licht

Anfangs des 19. Jahrhunderts, also in den Jahren, als in England die ersten Gaslaternen brannten, machte Davy schon Versuche mit Elektrizität. Doch erst ein Jahrhundert später überflügelte die Glühbirne das Gaslicht.

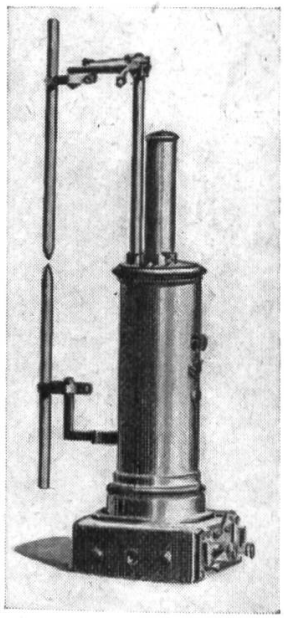


Abb. 9. Bei der Bogenlampe entsteht zwischen den Kohlespitzen ein Lichtbogen

Mit einer Batterie und zwei Holzkohlestäbchen gelang ihm 1810 ein Lichtbogen von 10 cm Länge. Während dreier Jahrzehnte versetzte dieser Versuch die Zuschauer immer wieder in Erstaunen. Nachdem Deleuil 1844 die Place de la Concorde in Paris mit Bogenlampen beleuchtet hatte, folgten bald ähnliche Versuche in andern Städten (Brüssel, Le Havre, Moskau). Das Licht war aber zu teuer, da man als Quelle immer noch Batterien brauchte.
Erst in den Siebzigerjahren – Werner Siemens erfand damals den Generator – begann man, mit den starken Bogenlampen Bahnhöfe, Bauplätze, Fabriken und Schiffe zu beleuchten.
Doch für die Beleuchtung von Innenräumen brannten diese Lampen viel zu hell; es fehlte ein elektrisches Licht, dessen Helligkeit den Gaslampen entsprach. Diese Auf-

gabe zu lösen, versuchte neben andern der berühmte amerikanische Erfinder Edison. Es war bekannt, dass die Elektrizität einen Draht zum Glühen brachte, doch hatte man bisher keinen passenden Stoff gefunden. Mit ungeheurem Fleiss arbeitete Edison: 13 Monate lang versuchte er es mit Platin, jedoch ohne Erfolg; da brachte ihn ein Zufall auf den Gedanken, einen Baumwollfaden zu verkohlen. Schwierig war es, den zerbrechlichen Faden in die Lampe zu bringen; immer wieder fiel er in sich zusammen. Doch in der dritten Nacht, als das Kunststück endlich gelungen war, wurde die Ausdauer belohnt, der Faden hielt der Hitze stand und leuchtete 45 Stunden lang.

Nun galt es, einen Stoff zu finden, dessen Kohle widerstandsfähiger war. Stroh, Papier, Watte, Holzsplitter, Karton – alles Brennbare verwandelte Edison in Kohle. Als er mit einem Bambusfaden das beste Resultat erzielte, schickte er Leute in alle Bambusgebiete der Erde und prüfte in seinem Laboratorium einige Tausend Faserarten. Die besten verwendete er für Birnen, die er an die kahlen Bäume des benachbarten Parkes hängte, wo sie über eine Woche lang Tag und Nacht brannten. Zahlreiche Neugierige kamen in dieser Zeit herbei (z.T. in Sonderzügen), um das Wunder zu bestaunen.

Damit waren die grundlegenden Erfindungen gemacht, und die Elektrizität konnte ihren Siegeszug antreten Allerdings dauerte es noch Jahrzehnte, bis das neue Licht auch die einfache Wohnstube erhellte. 1891 bediente ein deutsches Werk z.B. folgende Abnehmer: 242 Ladengeschäfte, 42 Büros, 43 Gasthöfe, 23 Wohnungen, 2 Theater, 2 Strassen, 1 Kirche und 1 Schule.

Wir sind durch unser sauberes, bequemes Licht sehr verwöhnt. Ein Druck auf den Schalter, und unser Wohnzimmer ist heller beleuchtet als ein königlicher Festsaal vor 100 Jahren. Und trotzdem – in einem Bauernhaus, etwa 10 km ausserhalb unserer Hauptstadt schreiben die Kinder ihre Schulaufgaben noch heute im Schein der Petrollampe. Das Edison-Licht hat den Weg in dieses Haus noch nicht gefunden.

Die Entwicklung der öffentlichen Beleuchtung

1670 Paris, Den Haag und Hamburg beleuchten als erste Städte ihre Strassen mit **Öllämpchen.**

1736 In London brennen über 4000 Laternen.

1757 In den Strassen und Lauben Berns tauchen die ersten Öllampen auf.

1779 Im kleinen Theater Stuttgart verwendet man zur Beleuchtung einer Aufführung: 170 Wachslichter, 1176 Talgkerzen, 430 Pfund Öl und 200 Pechringe für Fackeln.

1803 Winsor hält in London Experimentalvorträge über die Gasbeleuchtung. Die Gelehrten bezeichnen seine Idee, ganze Städte unter Verwendung von Rohrleitungen durch Gas zu beleuchten, als Unsinn.

1810 Der Engländer Davy erzeugt zwischen zwei Holzkohlestäbchen einen Lichtbogen.

1813 Auf der Westminsterbrücke in London brennen **Gaslampen.**

1823 In England sind 52 Städte mit Gas beleuchtet.

1843 Bern führt als erste Schweizer Stadt die Gasbeleuchtung ein. Dazu besteht in jener Zeit die Polizeivorschrift, dass, wer nach 11 Uhr nachts unterwegs ist, ein Licht mit sich tragen muss.

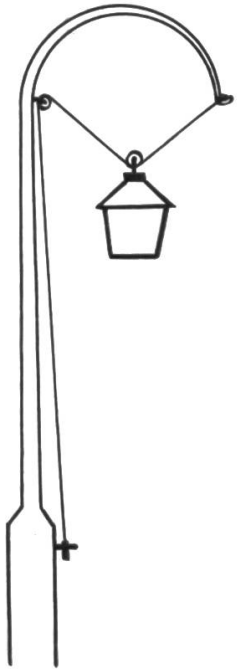
1847 In der Königlichen Oper Berlin brennen 2200 Gasflammen.
1862 In Bern verschwinden die letzten Öllampen.
1879 Edison erfindet die **Kohlenfaden-Glühlampe.**
Siemens führt in diesem Jahr 60 Beleuchtungsanlagen mit Bogenlampen aus.
1885 Etwa 140 000 Bogenlampen erleuchten in den USA 75 Städte.
1891 In den Strassen Berns tauchen die ersten Bogenlampen auf.
1894 In Paris zählt man 500 elektrische Lampen und 53 000 Gaslaternen.
1964 In einigen Gassen von Augsburg brennen noch immer Gaslaternen.

Bahnen

1860 Die meisten Abteile der Eisenbahnwagen sind mit einem Öllämpchen und einem eisernen Ofen ausgerüstet.
1872 Ein Gesetz verlangt, dass alle Personenwagen genügend beleuchtet seien.
1882 Auf der Gotthardbahn bekommen die neuen Personenwagen eine Gasbeleuchtung. Der Gasbehälter reicht für 30 Stunden. Immer wieder müssen die zerbrechlichen Glühkörper ersetzt werden, da die Fahrgäste sie zu wenig sorgfältig behandeln.
Die übrigen Schweizer Bahnen bleiben bei der Öl- oder Petrollampe.
1890 Alle neuen Wagen der Jura-Simplon-Bahn werden mit elektrischem Licht versehen. Die Batterien wiegen 125 kg; in Olten, Freiburg und Biel können sie aufgeladen werden.
1900 Erst um die Jahrhundertwende kommt man auf den Gedanken, die Batterien während der Fahrt durch einen Generator aufzuladen.
1905 Die Hälfte der SBB-Wagen ist elektrisch beleuchtet, doch erst 25 Jahre später verschwinden die letzten Petrollampen.

Anfänge der Stadtbeleuchtung in Bern

1748 erteilte die Polizeikammer den zwei Hauptleuten Gatschet und Steiger den Auftrag, die nötigen Laternen für eine Beleuchtungsprobe herstellen zu lassen und damit «eine Nacht die ganze vordere Gass (Kramgasse) illuminieren zu lassen, damit man sehen könne, ob diesere Illumination anzuraten.»



Dieser Versuch fiel gut aus, doch wegen politischen Schwierigkeiten verfolgte man die Angelegenheit nicht weiter. Erst acht Jahre später stellte Landvogt von Mülinen den Antrag, nun an die Ausführung des Projektes zu gehen, «um so da mehr, als dieses eine anständige und nützliche Sache seye, die in allen Städten, da nur eine Spur von Polizey anzutreffen, eingeführt ist, und deren unsere Vatterstadt insonderheit mehr als viele andere bedörffe.» Nach zwei Beleuchtungsproben beschloss man, die Stadt vom 1. Oktober bis zum 1. Mai mit 100 Laternen zu beleuchten. Der Einnahmenüberschuss von 1763 gestattete, 150 Laternen anzuschaffen. Zum Unterhalt der Lampen stellte man Bendicht Stettler, den Laternenbenz, an und gab ihm wöchentlich 110 Batzen. Davon

Abb. 10. Diese Öllaterne stand beim Brunnen an der Gerechtigkeitsgasse. Wie auch die andern, zwischen den Häusern hangenden Lampen, konnte man sie zum Anzünden und Putzen herunterlassen

musste er seine vier Handlanger sowie Reinigungsmaterial und Kerzen zum Anzünden bezahlen.
1799 beklagte sich General Keller über die mangelhafte Beleuchtung der Gassen. Polizeidirektor Wild schrieb darauf einen Bericht, der uns interessante Einblicke gibt.

«... es widerfahrt nehmlich zuweilen, dass das Öl von ungleicher Güte ist, besonders wenn das Fass bald leer, so dass alsdann der darin befindliche Satz die Fortdauer der Beleuchtung hemmt. Ferner sind auch die Dochten von ungleicher Güte. Noch ist die gegenwärtige, anhaltende Kälte in Betracht zu ziehen, welche macht, dass das Öl gefriert, ob gleichwohl, zu mehrer Fürsorge, die Lampen bei Tag in die nächstgelegenen Wachtstuben gebracht werden.
Man wird um 8 Uhr mehrere antreffen, die erloschen sind. Da aber der Liebi mit seinen Gehülfen nach 8 Uhr aufs Neue den Kehr macht, so zünden sie solche wieder an, doch müssen sie hierbei entweder mit Kienholz oder mit brennendem Papier die Tiegel aufs frische erwärmen, um das Öl wieder fliessend zu machen.»
Pfarrer Howald berichtet:
«Da die Lampen mit concaven, blechernen Reflexspiegeln versehen waren, mussten dieselben jeden Morgen geputzt und glänzend gemacht und hierauf mit Öl versehen werden.»

Schon 1823 befassten sich die Behörden zum erstenmal mit der in England bereits gut eingeführten Gasbeleuchtung. Sie verlangten bei Mechanikus Christian Schenk einen Kostenvoranschlag, der jedoch zu hoch ausfiel. Dazu wies die Verwaltung auf die grossen Gefahren der Gasbeleuchtung hin, die sie nie zu einer allgemeinen Einrichtung werden lasse, und es scheine «geratener, den Erfolg solcher Versuche vorerst in andern Städten abzuwarten.»
Im Jahr 1830 brannten 420 Öllampen, davon 112 Spiegellampen mit 1 bis vier Lichtern. Ein Bericht des damaligen Polizeidirektors stellte fest, dass die Beleuchtung den Forderungen der Zeit entspreche, jedoch zu viel Rücksicht auf den Mond genommen werde. In der Tat liess man die Lampen in den Nächten vor und nach Vollmond, gleichgültig, ob sie wirklich mondhell waren, nur kurze Zeit brennen.
Im Ausland verbreitete sich das Gaslicht immer mehr, und auch die Berner interessierten sich für das neue Licht, aber noch jahrelang trat der Gemeinderat nicht darauf ein.
Endlich, im Jahr 1840 liess die Polizeikommission den französischen Ingenieur Roux, der in Mülhausen die Gasbeleuchtung eingerichtet hatte, nach Bern kommen. Dieser stellte Versuche an; man gründete eine Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, und im März 1841 konnten Oberstleutnant von Sinner, Hauptmann von Fellenberg und der Gemeinderat den Vertrag unterschreiben.
Unter der Leitung von Ingenieur Roux begannen nun die Bauarbeiten. Zwei Jahre dauerten die Grabarbeiten in den Strassen. Die Einwohner ärgerten sich darüber; sie behaupteten, die Gräben blieben zu lange offen, seien in der Nacht schlecht beleuchtet und die Pflastersteine würden nicht mehr gut gesetzt. Je länger je mehr beklagten sie sich auch über die vernachlässigte Ölbeleuchtung. Zu allem Unglück zersprangen bei Versuchen im Gaswerk vier Retorten, worauf man einen Fachmann aus Paris herbeirufen musste. Dann misslangen die ersten Gasbeleuchtungsproben, weil die Röhren an verschiedenen Stellen Risse aufwiesen. Von neuem begann das Graben, und im «Guckkasten» stand unter einer Karikatur die Legende: «Es wott und wott nicht hälle wärden, nur Gasgestank entströmt der Ärden.»
Endlich, im April 1843 war es so weit; die ersten Gaslampen brannten. Wenn sie auch wesentlich heller leuchteten als die alten Öllampen, war die Helligkeit doch recht bescheiden.

Prof. A. Forster, ein Physiker, schrieb:

«Als ich im Jahre 1866 nach Bern kam, liessen sich die Damen, die aus abendlichen Gesellschaften nach Hause gingen, durch ihre Dienstmädchen, bewaffnet mit enormen Laternen, abholen. Je vornehmer die Damen, um so grösser waren die oft mit künstlichen Blumen geschmückten Laternen. Ich habe solche bewundern können, die an Umfang einem mittleren Reisekoffer kaum nachstanden.»

Während 50 Jahren erhellten Gaslampen die Strassen und Lauben Berns, dann tauchten im Jahr 1891 die ersten elektrischen Bogenlampen auf.

Benutzte Werke

- E. Rebske: Lampen, Laternen, Leuchten. Eine Historie der Beleuchtung. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1962
- Franz Bauer: Kulturgeschichte in Zeichnungen. Verlag E. Wunderlich, Worms 1951
- Weltgeschichte der abendländischen Kultur. Westermann, Braunschweig 1963
- J. Leithäuser: Die zweite Schöpfung der Welt. Safari-Verlag, Berlin 1954
- H. Markwalder: Die Stadtbeleuchtung in Bern, Bern 1943
- B. Wullschleger: 100 Jahre Gaswerk Bern. Bern 1943
- O. Forster: Vom Kienspan bis zur Quecksilber-Dampflampe. Bern 1920
- Berdrow: Buch der Erfindungen. Spamer, Leipzig 1909
- E. Eschmann: Edison. SJW-Heft Nr. 2, Zürich 1950

NB Die Abbildungen 2, 4, 6 und 9 stammen aus Rebske oder sind ihm nachgezeichnet, Abbildung 3 stammt aus Bauer, die Abbildungen 5 und 7 verdanken wir dem Brockhaus-Lexikon, Abbildung 8 ist Wullschleger entnommen.

Milch-Rätsel

Von Paula Schönenberger

Rätsel können in jedes Gesamtthema eingebaut werden. Sie wirken anregend und vertiefend, auflockernd und herausfordernd. Sie beanspruchen das ganze sprachliche Können des Schülers. Sie nehmen ihn gefangen; er ist mit Herz und Verstand dabei.
An vielen Orten trinken die Kinder jetzt Schulmilch. Wir stellen die Milch als Gesamtthema in den Mittelpunkt des Unterrichtes. Zwischen Gesprächen, Aufsätzchen, Diktaten lassen wir zur Abwechslung und Aufmunterung ein paar Rätsel lösen.

Tierfamilie gesucht!

Man findet die Tierfamilie, indem man zuerst die gegenteiligen Wörter sucht und dann ihre Anfangsbuchstaben nebeneinanderstellt.

süss *	falsch *	lang * .....
billig *	heiss *	jung * .....
nie *	oben *	schwer * .....
rund *	weich *	schmal * .....

Lösung:

sauer	richtig	kurz
teuer	kalt	alt
immer	unten	leicht
eckig	hart	breit

Stier, Kuh, Kalb

Ein feiner Brotaufstrich! (Mit Geschlechtswort)

Sucht das Bestimmungswort!

*	wetter	ungünstig zum Heuen
*	grün	Blume
*	zeit	strengste Zeit für den Ackersmann
*	stich	ist schmerzhaft
*	land	oft sumpfiges Riedland an Flüssen und Seen
*	saft	verdanken wir dem Rebbauer
*	baum	liefert dem Landwirt Holz
*	kuchen	ohne Hühner gäbe es ihn nicht
*	stiel	nimmt der Bauer oft zur Hand

Lösung: Donnerwetter, Immergrün, Erntezeit, Bienenstich, Uferland, Traubensaft, Tannenbaum, Eierkuchen, Rechenstiel

*** ****** = **Die Butter**

Ein guter Rat

Sucht das Grundwort! Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben den guten Rat.

Rot	*	Nadelbaum
Heu	*	Feld-Werkzeug
Halb	*	ragt in den See hinaus
Bank	*	erhält der Bauer für die Milch
Milch	*	Melkgefäss
Tenn	*	gross genug für den Heuwagen
Land	*	oder Bauer
Meeres	*	ganz vom Wasser umgeben (Mehrzahl)
Sonnen	*	schenkt uns den Tag
Kinder	*	singt Volkslieder
Hof	*	erschreckt den Dieb

Lösung: Rottanne, Heurechen, Halbinsel, Banknoten, Milchkessel, Tenntor, Landmann, Meeresinseln, Sonnenlicht, Kinderchor, Hofhund

****** *****! = **Trinkt Milch!**

Kuckuck aus dem Nest!

In jeder der folgenden fünf Wörter-Gruppen steht ein unpassendes Wort. Sucht dieses «Kuckucksei»! Ordnet die Anfangsbuchstaben der fünf «Kukkuckseier» zu einem Wort, das ein vielgenossenes Getränk bezeichnet!

Chor	Katze	Huhn	Verein	Kilo
Butter	Hahn	Ente	Liter	Gramm
Käse	Hund	Taube	Gesellschaft	Milch
Rahm	Schwein	Igel	Genossenschaft	Tonne

Lösung: Chor, Hahn, Igel, Liter, Milch = CHILM = **Milch**

Um dem schwächeren Schüler die Lösung zu erleichtern, können wir die zu suchenden Wörter mit Buchstaben-Punkten andeuten, z. B.: * . . . . . wetter.

Vier Stilübungen

Von Oskar Rietmann

1. **Verdeutsche** folgende Fremdwörter!

A		B	
Buffet	Allee	Militär	Kommode
Couvert	Rayon	Offerte	Dessert
Perron	Logis	Republik	Mercerie
Bijouterie	Soirée	Etage	Cheminée
Kommission	Karton	Juwel	Glace

2. Gib den **Oberbegriff** an!

A	B
Gabel, Messer, Löffel	Säge, Hammer, Meissel
Feder, Bleistift, Kugelschreiber	Nadel, Schere, Faden
Tisch, Kasten, Kommode	Kelle, Teigwalze, Mixer
Tasse, Teller, Schüssel	Schemel, Stuhl, Bank
Täfer, Tapete, Verputz	Diamant, Opal, Onyx
Kopf, Rumpf, Gliedmassen	Kirsche, Pflaume, Pfirsich
Huhn, Ente, Gans	Wiesel, Iltis, Marder
Jacke, Hose, Pullover	Zähne, Lippen, Gaumen
Bach, Fluss, Strom	Mathematik, Physik, Biologie
Auge, Nase, Ohr	Trommel, Pauke, Tamburin

3. Löse **Zusammensetzungen** auf oder bilde solche!

Plappermaul	Störefried	Plaggeist	Faulpelz
Taugenichts	Schreihals	Tollpatsch	Vielfrass
Wildfang	Frechdachs	Prahlhans	Klatschbase

Einer, der andern die Freude verdirbt

Einer, der nicht genug kriegt

Einer, der vor der Gefahr das Weite sucht

Eine, die nicht aufhören kann zu heulen

Eine, die ihre Nase überall drin haben muss

Einer, der nicht frei bekennen will

4. Gib den richtigen **Wortlaut** (aus «Tell») und nenne die Änderung!

Ich habe niemand böse gewollt. Menschen zu töten fiel mir nicht ein. Du hast mich aus meinem Dösen aufgeschreckt. Meine arglosen Gedanken hast du vergiftet. Du hast mich zum Töten getrieben. Wer auf den Kopf des Kindes zielte, der kann auch den Feind umlegen (IV 3).
Wieso ist Schillers Text unpassend geändert?

Lösungen

1. Verdeutschung

A		B	
Spind	Baumgang	Heerwesen	Truhe
(Brief)umschlag	Gestell	Angebot	Nachtisch
Bahnsteig	Wohnung	Freistaat	Kurzwarenhandlung
Schmuckwarenladen	Abendveranstaltung	Stockwerk	offene Feuerstelle
Besorgung	Pappe	Edelstein	Fruchteis

2. Oberbegriffe

Besteck	Werkzeuge
Schreibgeräte (-zeug)	Nähzeug
Hausgeräte (Möbel)	Küchengeräte
Geschirr	Sitzgelegenheiten
Wandverkleidung	Edelsteine
Körperteile	Steinobst
Geflügel, Federvieh	Pelztiere
Kleidungsstücke	Sprechwerkzeuge (-organe)
fliessende Gewässer	Wissenschaften, Wissensgebiete
Sinnesorgane	Schlaginstrumente

3. Zusammensetzungen

einer, der:

den Mund nicht halten kann	andere stört	am Plagen Freude hat	zur Arbeit angetrieben werden muss
zu nichts taugt	aus vollem Halse schreit	sich ungeschickt benimmt	grosse Mengen isst
ausgelassen ist	sich frech benimmt	sich gern rühmt	mit dem Neuesten hausieren geht

Spielverderber	Heulliese
Nimmersatt	Wundernase
Hasenfuss	Duckmäuser

4. Richtiger Wortlaut

«Ich lebte still und harmlos» ff. (IV 3, 2. Absatz). Schillers Hochsprache (Pathos) ist in die niedere Umgangssprache verdreht. Es ist das Gegenteil zu seinem klassischen Stil.

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Zum Partnerdiktat

(Vergleiche Seite 298 des Augustheftes 1963 der Neuen Schulpraxis!)
Die Banknachbarn diktieren sich fünf bis zehn Minuten lang fehlerhafte Wörter (oder Sätze) aus ihren Heften.
So übt jeder an seinen eigenen Schwierigkeiten, und der Banknachbar wird zum notwendigen Mitarbeiter, wogegen er sonst oft nur schadenfroher Mitwisser ist.

Th. M.

Alte Geographiekarten

Jahr für Jahr werden Geographiekarten altershalber ausgeschieden.
Ich klebte die Karten der verschiedenen Länder auf Karton oder Sperrholz, schnitt sie aus und habe nun wertvolle Umrisse für Geographie und Geschichte. Bei kleineren Umrissen (für Heftdarstellungen) verwendete ich Karton, wogegen ich wandtafelgrosse nicht oder auf Sperrholz aufzog. Mit Klebestreifen oder Schnüren lassen sich diese Schablonen in jede gewünschte Lage bringen.

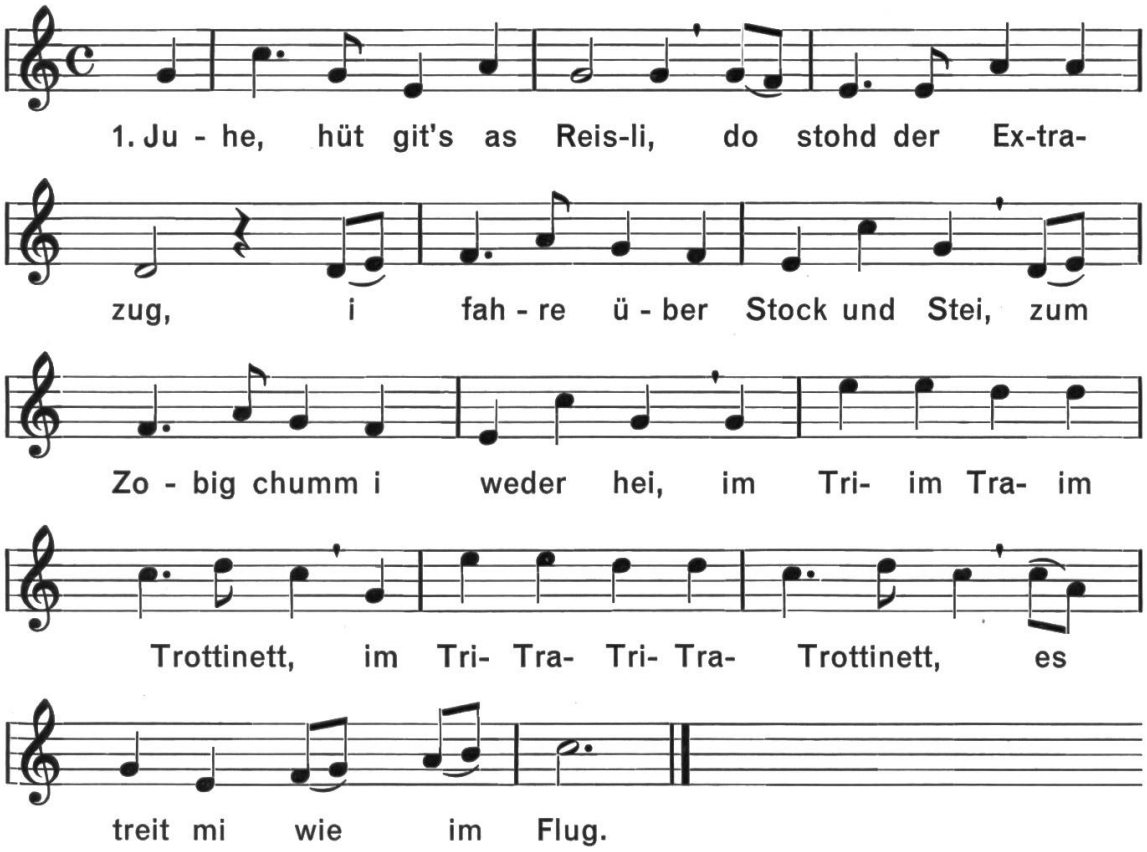
pz

Trottinett-Liedchen

Von Hans Burch

Die kleinen Schüler singen gern. Sie wollen immer mehr Lieder kennenlernen, und wenn sie, mit dem Lehrer zusammen, selber einmal ein einfaches Lied komponieren dürfen, fühlen sie sich schon als ordentliche Musiker. Das folgende Trottinett-Liedchen hat seine Melodie auf diese Weise erhalten. Leider konnten wir nicht ausfindig machen, von wem die Worte stammen.

Fröhlich



2. I lone d Redli schnurre
durs Dorf, am blaue See,
duruf und ab und bis i d Stadt
und drüber us, so wit's nur gohd,
im Tri- im Tra- im Trottinett,
im Tri- Tra- Tri- Tra- Trottinett,
das wird en Jubel gä!

3. Wie gli isch Obig worde!
Bättglogge lütet scho.
Mis Zügli, bisch au nonig müed?
Es loset nüd und zieht und zieht,
mis Tri- mis Tra- mis Trottinett,
mis Tri- Tra- Tri- Tra- Trottinett,
cha nie gnueg übercho!

Frohes Einlaufen

Von Hanspeter Herzog

Die folgenden Übungen lassen sich auf dem Turnplatz oder in der Halle durchführen.
Man kann sie jederzeit einflechten, weil keine Geräte erforderlich sind.

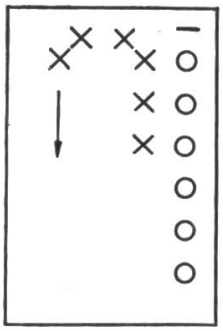


Abb. 1. o Hindernis

Die Ausgangsstellung ist eine Zweierkolonne, die sich in der Umzugsbahn (Kreis) bewegt. Wir unterscheiden zwischen einer linken und einer rechten Kolonne. Wenn die Schüler marschieren oder laufen, befiehlt der Lehrer: «Kolonne rechts anhalten!» Während die linke in der Umzugsbahn weiterläuft (Abb. 1), bekommen die Angehaltenen die Weisung: «Legt euch in gleichmässigen Abständen (1 m) auf den Bauch!»
Inzwischen ist die andere Kolonne bei den Liegenden angelangt (Abb. 2), überspringt diese und legt sich nachher auf der gegenüberliegenden Seite selber auf den Bauch. Kolonne rechts erhebt sich und springt über die nun liegenden Schüler der andern Kolonne (Abb. 3).

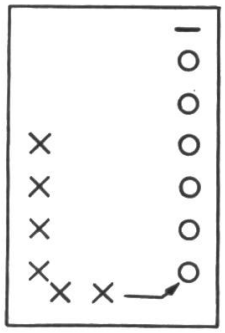


Abb. 2

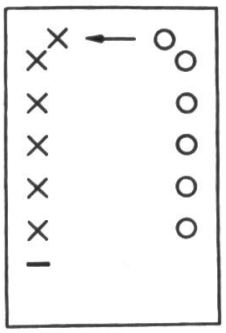


Abb. 3. x Hindernis

Hindernisse und deren Überwindung

1. Einerkolonne:
   Im Laufschritt umkreisen.
   Slalom laufen.
2. Auf dem Bauch liegen:
   Überspringen im gleichen Rhythmus.
   Überhüpfen auf dem linken (rechten) Bein.
   Überhüpfen im geschlossenen Sprung.
3. Kauerstellung, Hände auf dem Boden:
   Überspringen mit und ohne Zwischenschritt.
   Jedes Hindernis aus dem Stand überspringen.
4. Katzenbuckel, auf Hände und Füsse gestützt:
   Im Kauergang unter den Hindernissen durchkriechen.
   Auf allen vieren unten durchkriechen.
5. Brücke, Rücken gegen den Boden, auf Hände und Füsse gestützt:
   Auf dem Bauch unten durchkriechen.
6. Grätschstellung, in Einerkolonne oder beliebig aufgestellt:
   Im Wechsel mit Laufschritt unten durchkriechen.
7. «Böckli», Oberkörper nach vorn geneigt, Hände oberhalb der Knie aufgestützt:
   Überspringen im Grätschsprung mit Aufstützen der Arme.

Sind den Schülern die Übungen bekannt, macht es Spass, einige in Stafettenform durchzuführen.
In einer der nächsten Stunden versuchen die Schüler mit grösstem Vergnügen, ihre Zeiten zu verbessern.

Lehrer müssen sonntägliche Menschen sein. Grauwiller, Gedankensplitter

Neue bücher

Arthur Holman: Mein Freund Rex. 187 s., brosch. Fr. 2.50. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln 1963.
Oft hören wir von verblüffenden leistungen der polizeihunde. Müssen wir uns nicht noch mehr über die menschen wundern, die solche zuchterfolge erzielen? Detektiv Holman erzählt in spannender und doch bescheidener weise, welch sagenhafte taten der deutsche schäfer Rex III im dienst von Scotland Yard vollbringt. Die handlung spielt allerdings nicht immer in einem erbaulichen milieu, so dass das buch nur in die hände der reiferen jugend gehört. S. D.

Barbara L. Picard: Der Wald der Geächteten. Aus dem Englischen von Marlis Pörtner. 176 s. mit 10 illustrationen von Charles Keeping, linson. Fr. 10.80. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln 1964.
Richard I., könig von England (1157–1199), ist auf einem kreuzzug; zu hause herrscht das faustrecht. John Fitzwilliam, ein adeliger von 14 jahren, möchte seinen meuchlings erschlagenen vater rächen. Er gerät in einen gewissenskonflikt, als er erfährt, dass sein vorbild (Ralf, der Rote) der mörder ist. Die lösung ist ebenso überraschend wie gehaltvoll. Empfohlen für abenteuerlustige ab 13 jahren.
S. D.

Wir bitten unsere Abonnenten, dem dieser Nummer beigelegten Prospekt der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ihre Beachtung zu schenken.

Schluss des redaktionellen Teils

Serie 550, Bild 12:
Eidgenossen-Kriegsrat

Farbdias zur Schweizergeschichte

Völkerwanderung in der Schweiz
Gründungszeit und Behauptungskriege der Eidgenossenschaft
Söldner- und Pensionenwesen
Reformation und katholische Reform

Jede Serie wird von einem ausführlichen und interessanten Kommentar begleitet.
Verlangen Sie unverbindlich Ansichtssendungen.

In Vorbereitung: Die Schweiz zur Römerzeit, Staatskunde, Die Schweiz im Ersten Weltkrieg, Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg.
Diese Reihen erscheinen im Frühjahr/Sommer 1965.

Lehrmittel AG Basel
Grenzacherstraße 110 Tel. (061) 32 14 53

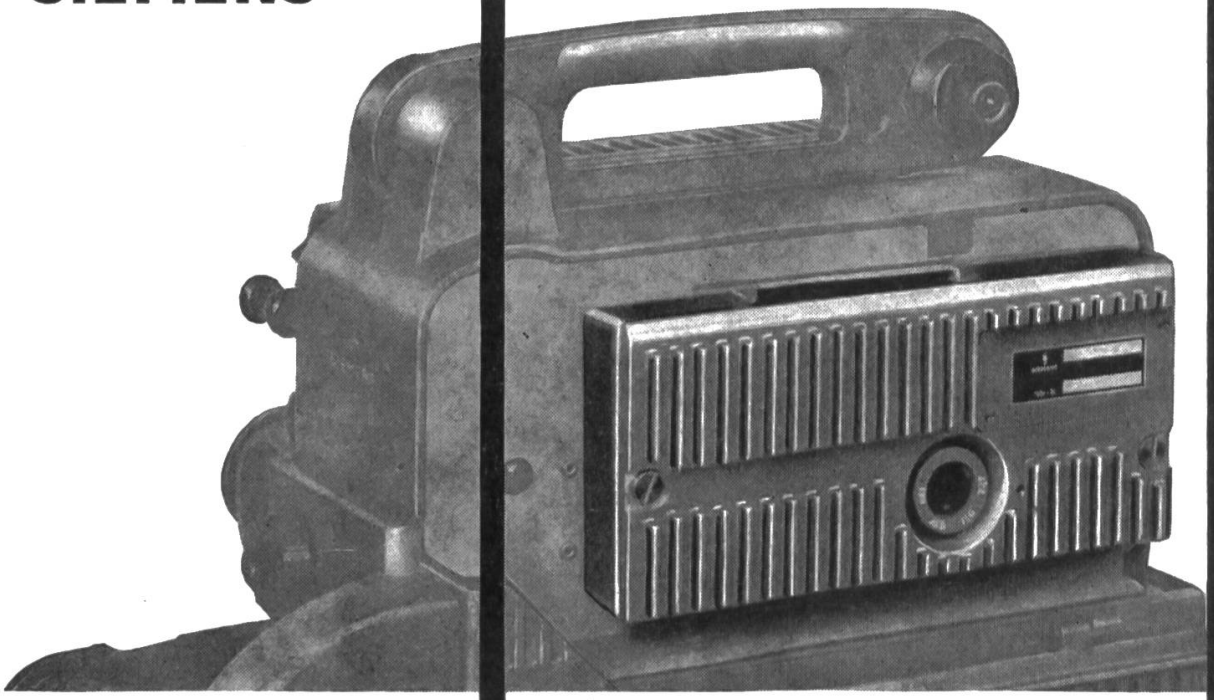
Ein bewährtes Lehrmittel:
Eisenhuts illustriertes Sprachbüchlein
für die Unterstufe. Mit 100 praktischen Übungen (Gesamtauflage bereits 30 000),
Fr. 4.50.
Verlangen Sie bitte das Büchlein zur Einsicht. Ab 10 Exemplaren für Klassengebrauch ermässigte Mengenpreise.
Verlag Lüssi & Co., Zürich 1.

SOENNECKEN
+2S NEU

mit der neuen Super-Tintensteuerung und der neuen Super-Tintenpatrone, mit der man spülen kann. Jederzeit schreibbereit!
Pony
der Kolbenhalter mit der echten Goldfeder. Das beliebte Modell für alle, die der offenen Feder den Vorzug geben.

SIEMENS

107



Bei mehreren 100 Zuschauern

und in grossen Sälen verhilft diese kleine transistorierte Endstufe (990 g) zu einer Tonleistung wie bei schweren Röhrenverstärkern. Sie kann jederzeit an den SIEMENS-Projektor «2000» mit Sockelverstärker im Kabelfach angebracht und abgenommen werden. Sind mehrere Projektoren für den normalen Schulbetrieb vorhandèn, ermöglicht eine Kassette jede Apparatur für grosse Veranstaltungen einzusetzen. Die notwendige Kontaktleiste wird in unserer Werkstatt am Projektor angebracht.

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstr. 35, Tel. 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Tél. 021/22 06 75
1002 Lausanne

Schulmöbel so wie wir sie lieben

...vor allem mit einer Tischplatte, die unserem unbändigen Willen – allem eine «persönliche Note» aufzudrücken – widersteht und selbstverständlich in der Höhe verstellbar ist. ...mit einem «Tintenfass», dessen Konstruktion so sicher ist, dass es nicht täglich zu neuem Unfug verlockt.

embru

Embru-Werke
Rüti ZH
✆ 055/44 8 44

...genügend Platz für unsere Mappe oder den Tornister und für alles Lehrmaterial, mit dem man uns belastet. ...alles robust gebaut, damit wir uns frühzeitig an die Härten des Lebens gewöhnen und... Freude haben am Schulunterricht. – Alles Wünsche, die von Embru-Schulmöbeln erfüllt werden.

Presspan-Ringordner 9 Farben

rot, gelb, blau, grün, hellbraun, hellgrau, dunkelgrau, weiss, schwarz

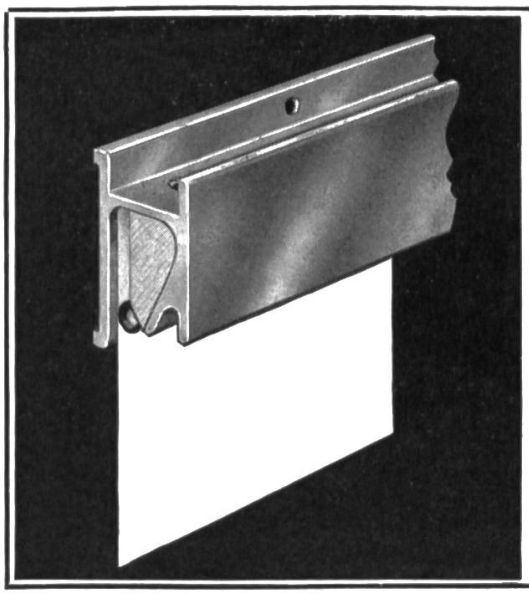
auch mit Aufdruck Ihrer Firma

Alfred Bolleter

Bürobedarf
8707 Uetikon am See
✆ 051 74 14 44

Presspan 0.8 mm Zweiringmechanik 26 mm ∅		10	25	50	100	250	500	1000
A4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
A5 hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5 quer	250/170 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!



«Rüegg»-Bilderleisten

Die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung für Schulwandbilder, Zeichnungen usw.

Verlangen Sie unverbindlich Offerte von

E. Rüegg
Schulmöbel
8605 Gutenswil ZH

Ernst Ingold & Co.
Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee BE

«Gouache»

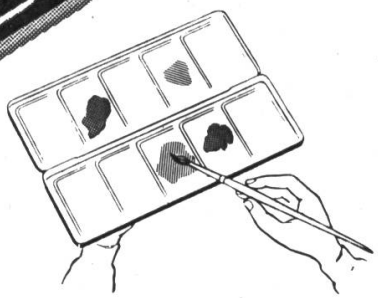
CARAN D'ACHE

Deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben **Fr. 11.15**

Etui mit 8 Farben **Fr. 5.25**

NEU!
«Gouache» in Tuben
15 Farben
Fr. 14.25



CARAN D'ACHE

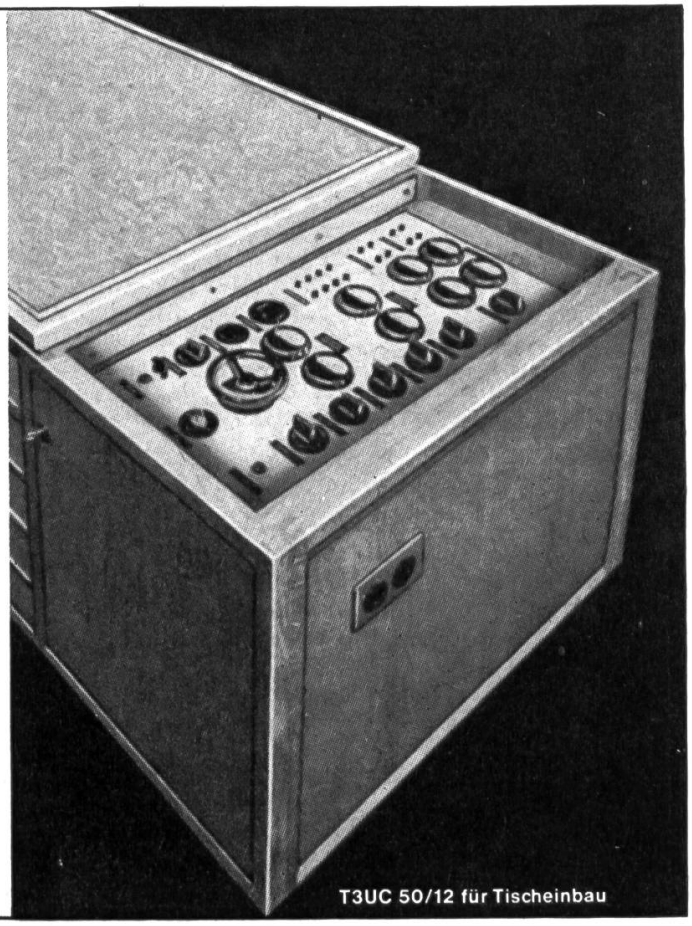
SIEMENS

Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen Siemens im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.
Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.
Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

SIEMENS
ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE AG
Zürich, Löwenstrasse 35
Telephon 051/25 36 00

52



T3UC 50/12 für Tischeinbau

Bei
Kopfweh, Migräne, Zahnweh,
Monatsschmerzen:

Contra-Schmerz

DR. WILD & CO, BASEL

Zu vermieten im Sommer 1965

Kernser Ski- und Berghaus

auf Melchsee-Frutt. Eignet sich gut für Ferienkolonie, 60 Plätze, mit Zimmer für Leiter. – Günstige Preise. Auskünfte erteilt: Roby von Deschwanden-Boll, 6046 Kerns OW, Telefon (041) 85 17 16.

Gärtnerinnenschule Hünibach

bei Thun Telefon (033) 2 16 10

Berufskurse
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule

HAWE-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert und in verschiedenen Rollenbreiten vorrätig. Die bestbewährte Bucheinfassung. Verlangen Sie die Preislisten für Bibliothekbedarf und Schulmaterial.

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22
Breitfeldstrasse 48, Tel. (031) 42 04 43

Collège protestant romand

La Chataigneraie, Founex-Coppet

Eidgenössische Maturität Typus A, B und C

Einjahreskurs für deutschsprechende Schüler

Französisch – Handelsfächer

Knabeninternat: 10 bis 19 Jahre

Dir. Y. Le Pin, Telephon (022) 8 64 62

Ferienheim Seen **Serneus-Klosters**

Gut eingerichtetes Haus, 35-50 Plätze, kleine Schlafzimmer, Duschen, ideal für

Klassenlager

im Mai, Juni und September. Pensions- oder Selbstverpflegung zu vorteilhaften Preisen. Ferienheim-Genossenschaft, 8405 Seen-Winterthur, Telefon (052) 9 27 63.

Casa Coray Agnuzzo—Lugano

das ideale Haus für Schulen und Gesellschaften — Tel. 091 / 2 14 48

Das Bild spricht für sich. In der Unterschule ist die tiefschwarze, sorgfältig hergestellte **Frutiger Schiefertafel** ein unentbehrlicher Helfer.

Schiefertafelfabrik Frutigen AG

Telefon 033/9 13 75

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Reisen Frühjahr/Sommer 1965

7.–22. 4. **Barcelona–Madrid–Lissabon,** Flug mit Car-Ausflügen: Montserrat, Costa brava; Toledo, Avila; Estoril u. a., ca. Fr. 1600.–. Meldefrist 2. März. Dr. M. Hiestand

16.–24. 4. (Ostern), **Triest** (3 Nächte) und Umgebung, Schiff **Venedig** (5 Nächte) ca. Fr. 480.–. Meldefrist 13. März.

5.– 7. 6. (Pfingsten), **Jura:** Balsthal–Pruntrut, Sainte-Ursanne–Chasseral. Car 2½ Tage, ca. Fr. 140.–. Rektor Dr. H. Jenny

11.–24. 7. **Bretagne–Normandie,** Bahn Paris, dann Car. Ca. Fr. 890.–. Dr. H. Blaser

12.–21. 7. **Neckar–Rhein, Mosel und Saar,** Metz, Nancy, 10 Tage im Car, ca. Fr. 510.–.

12.–30. 7. **Island,** Flug hin und zurück. Mit Car und Flugzeug in den Süden, Osten und Norden der Insel. Ca. Fr. 2100.–. Dr. Edgar Frey

29.8. **Historische Stätten östlich von Zürich** Irgenhausen, Ritterhaus Bubikon, Freulerpalast Näfels u. a. Eintägige Kunstfahrt, ca. Fr. 30.– Paul Winkler

Programm- und Preisänderungen vorbehalten.
Jahresversammlung und Vorbesprechung der Frühjahrsreisen:
Samstag, den 27. Februar, ab 15 Uhr, im «Du Pont», 1. Stock, Bahnhofquai 5, 8001 Zürich.

Auskünfte und Anmeldungen beim Sekretariat SRV, 8037 Zürich, Trottenstrassse 73, Telefon (051) 44 70 61.

Gemeinde Schwyz

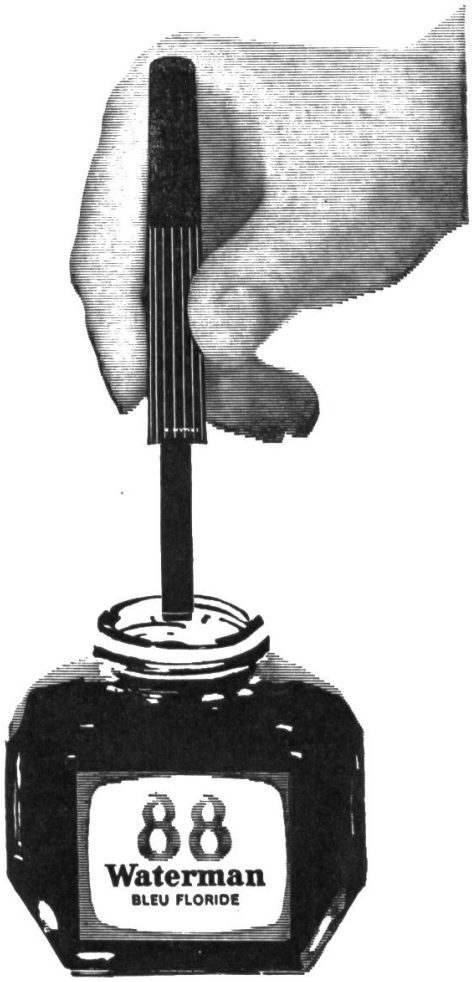
Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (30. April 1965)

1 Sekundarlehrerin
(evtl. Sekundarlehrer) für die zweite Mädchensekundarklasse sowie

3 Primarlehrer

Besoldung nach der kantonalen Verordnung (in Revision) zuzüglich Fr. 1500.–/Fr. 2000.– Ortszulagen.
Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Foto sind dem Schulpräsidenten, Herrn Josef Lenzlinger, Handelslehrer HHS, 6430 Schwyz, einzureichen. Der Schulrat

Die neue WAT-Füllfeder –



mit Kapillarfüllung! (zu Fr. 15.–)

Die Kapillarfüllung ist das beste – und billigste – Füllsystem, das existiert. Dank den feinen Kapillarzellen, die wie jede Pflanze die Tinte völlig ausgeglichen in sich behalten, KANN der WAT-Füllhalter nicht auslaufen, KANN er keine Tintenfinger ergeben, KANN er nicht schmieren, ja KANN er nicht eintrocknen!

Und zudem füllt sich die WAT-Füllfeder mit «offener Tinte». Denn die «Waterman 88 bleu floride» – an Schulen in preisgünstigen Literflaschen abgegeben – garantiert einen störfreien Unterricht und regelmässige schöne Hefte – dank WAT.

Die WAT-Füllfeder ist die ideale Lösung für den Schulbetrieb: durchdacht, handgerecht, schulreif und erst noch preisgünstig und sparsam im Betrieb.

Wat von **Waterman**

JiF AG Waterman, Badenerstrasse 404, 8004 Zürich, Tel. 051/52 12 80

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- und Turnspiel-Geräte

Fabrik in Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 7 28 05
Bureau in Küsnacht (ZH) Telefon (051) 90 09 05

Darlehen
erhalten Beamte und Angestellte ohne Bürgschaft. Diskretion. Kein Kostenvorschuss. Rückporto beilegen.
CREWA AG
Hergiswil am See

Kurz und klar!
Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil
von Hans Ruckstuhl

Schülerheft:
einzeln Fr. 1.10, 2–19 Stck. je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, 9001 St.Gallen.

Kunsthandwerklich gearbeitete

Cembali
ab Fr. 2700.–

mit silberhellem, tragfähigem Klang aus der Werkstätte von Rudolf Schüler, Hechendorf am Pilsensee, Obb./Deutschland.

Auskunft: Emil Heer, Schwalmenackerstrasse 24, 8400 Winterthur

Von Fachleuten geschrieben –
Von Fachleuten empfohlen:
Die Neue Schulpraxis!

Der Wölflispitzer
der bewährte Spitzer für Blei- und Farbstifte, Heidigriffel. St. Fr. 1.50, ab 12 St. Fr 1.20
W. Wolff, Langnau a. A.
Tel. (051) 92 33 02
Postscheck 80-12672

Primarschule Bülach ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Einschulungsklasse
1 Lehrstelle an der Förderklasse Mittelstufe
1 Lehrstelle an der Spezialklasse Unterstufe
1 Lehrstelle an der heilpädagogischen Hilfsklasse

Besoldung nach den neuen kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.
Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Bülach, Herrn Dr. W. Janett, Kasernenstrasse 1, 8180 Bülach, Telefon (051) 96 11 05, der auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Reformiertes Töchterinstitut,
Haushaltungs- und Sprachschule,
8810 Horgen

Wir suchen auf Frühjahr 1965 eine tüchtige

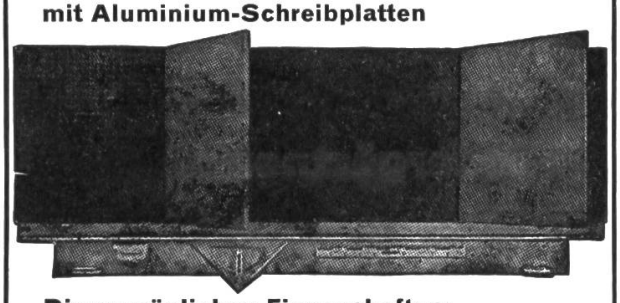
Sprachlehrerin

die Freude hat an einem abwechslungsreichen Internatsbetrieb.
In Frage kommen Primar- oder Sekundarlehrerinnen (oder ähnliche Ausbildung), die in der Lage sind, fremdsprachigen, meist Französisch sprechenden Schülerinnen Deutschunterricht zu erteilen. Französisch- und Englischkenntnisse erwünscht.
Geboten werden: zeitgemäße Lohn- und Ferienregelung, angenehme, familiäre Arbeitsbedingungen in christlicher Atmosphäre. Teilnahme an Wanderungen, Exkursionen, Besichtigungen usw. Der Internatsdienst ist auf ein Minimum beschränkt.
Bewerberinnen wollen sich melden bei der Leitung des Reformierten Töchterinstitutes, 8810 Horgen, Telefon (051) 82 46 12.

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen, unempfindlich gegen Feuchtigkeit, riss- und bruchsicher, keine Gefahr des Verziehens
- unsichtbare Schiebeeinrichtung bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel, Zug
Telefon 042/4 22 38
Zuger Schulwandtafeln
seit 1914

Einbanddecken

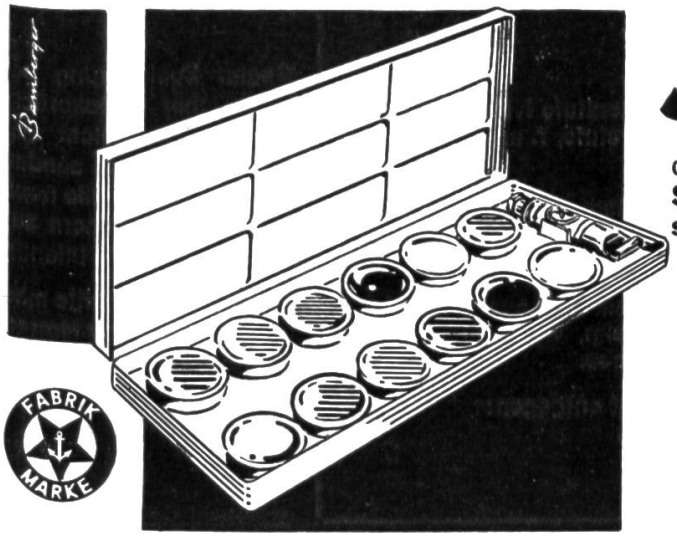
in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1952–1964 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.50 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, 9001 St.Gallen, bezogen werden.

An schöner Lage im Toggenburg kann ab 1. Juli 1965

Ferienkolonie

Aufnahme finden.

Eine Küchenhilfe soll zur Verfügung stehen.
Anfragen sind erbeten an Gasthaus Sonne, 9631 Hemberg, Tel. 56 11 66



Anker

dient dem Fortschritt und bringt eine **Schulfarbkasten** aus weißem **Kunststoff** mit Deckfarben mit folgenden Vorzügen:

- **unzerbrechlich**
- **keine scharfen Ecken u. Kanten**
- **kein Rosten**

Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co.,
8032 Zürich

An der Schweizerschule in ALEXANDRIEN ist die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Die Bewerberin sollte sehr gute Kenntnisse der deutschen und der französischen Sprache besitzen.

Stellenantritt: Frühjahr 1965. Kandidatinnen mit einiger Lehrerfahrung erhalten den Vorzug.

Gegen schriftliche Anfrage erteilt das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3006 Bern,** nähere Auskünfte. An diese Stelle sind Bewerbungen möglichst bald einzureichen unter Beilage von Abschriften oder Fotokopien der Zeugnisse, ein Lebenslauf, eine Foto und eine Liste der Referenzen.

Alle Inserate durch Orell Füssli-Annoncen OFA

Kant. Knabenerziehungsheim Klosterfichten Basel

An unserer dreiteiligen Heimschule sind auf das Frühjahr 1965 zwei

Lehrstellen

neu zu besetzen, und zwar mit einer **Lehrerin** (Unterstufe 1. bis 4. Schuljahr, ca. 10 bis 12 Buben) und einem **Lehrer** (Oberstufe, 7. und 8. Schuljahr, ca. 12 bis 15 Buben).

Stundenzahl, Ferien und Besoldung wie in den Stadtschulen. Eventuell zusätzliche Mitarbeit im Heim (Aufsicht usw.) wird besonders vergütet. Die Lehrerschaft wohnt extern.

Für aufgeschlossene, frohmütige, womöglich musik- und sportliebende Erzieher ist die Mitarbeit in einem Erziehungsheim, wenn auch eine schwere, so doch eine dankbare, vielseitige Aufgabe.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen nimmt entgegen:
Die Leitung Erziehungsheim Klosterfichten Basel.
Post: **4142 Münchenstein I,** Tel. (061) 46 00 10

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1949, Heft 2, 10; Jg. 1951, Heft 3, 12; Jg. 1952, Heft 9, 10; Jg. 1953, Heft 1, 7, 10 bis 12; Jg. 1954, Heft 1,2, 6 bis 12; Jg. 1955, Heft 1,2, 5 bis 12; Jg. 1956, Heft 1 bis 3, 7 bis 12; Jg. 1957, Heft 1 bis 3, 5 bis 7, 9 bis 12; Jg. 1958 bis 1964, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Einzelhefte kosten Fr. 1.25, von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) Fr. 1.15.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis,** Gutenbergstrasse 13, **9001 St.Gallen.**